



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

141 (25.3.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314924)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Zeitungslin 20 Uge. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2. 2.49 pro Quartal, Einzelnummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 20 Uge. Auswärtige Inserate . . . 30 „ Die Reklam-Beile . . . 3 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefesteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Annahmen-Druckarbeiten) 261, Redaktion . . . 277, Expedition und Verlagshandlung . . . 218

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 141.

Donnerstag, 25. März 1909.

(Abendblatt.)

Das Scheitern des Blocks?

Draußen Kriegsnot und unversehens in Deutschland innerpolitische Not. Oder soll man sagen, nicht unversehens? Die Reichsfinanzreform wollte und wollte nicht vom Fleck. Wo die Verhandlungen standen, niemand wusste es in den letzten Tagen zu sagen. Im Lande wuchs die Bewegung für die Nachschlüsselsteuer immer stärker an und diese Bewegung weckte Hoffnungen, daß auch der Reichstag, vor allem die Rechte, einleiten werde. Nun sollen wir sagen: *Lasolate ogni speranza*. In den letzten Tagen kamen uns schon aus Berlin recht pessimistisch gefärbte Berichte über die Lage. Daß das Zentrum mit so vollen Backen ins Feuer blies, war äußerst verdächtig. Es witterte Morgenluft und ließ daher in seinem Eifer, die Stellung des Reichskanzlers zu unterminieren, nicht nach. Man arbeitet nicht so angestrengt, wenn man sich nicht eines baldigen Erfolges sicher wähnt. Gestern warfen „Köln. Volksztg.“ und „Germania“ neue „Finanzkompromisse“ in die Diskussion, vermutlich nicht, um die Lage zu klären und ehrlich an der Reform mitzuarbeiten. Diese angeblichen neuen Kompromisse, über die niemand Klarheit geben konnte, waren dem Eingeweihten recht eigentlich Sturmzeichen und auch dem oberflächlichen Beurteiler zeigten sie, daß die Reichsfinanzreform aus den schweren Krisen nicht herauszubringen, da der Schwerkranken ein Kompromiß nach dem andern vertrieben wurde.

Nun ist die Bombe geplatzt.

Unsere ausführliche Meldung im heutigen Mittagsblatt wird durch ein Telegramm der „Straßburger Post“ bestätigt, in dem gleichfalls erklärt wird, der Block ist nach den konservativen Erklärungen an Hoffmann als gescheitert zu betrachten. Allerdings hat Herr v. Normann erklärt, in nationalen Dingen könne man ja nach wie vor zusammengehen. Das ist eine Phrase ohne Inhalt und Bedeutung, nachdem die Konservativen in der größten und bedeutungsvollsten nationalen Frage, die der Block zu lösen hatte, das Zusammengehen mit der Linken abgelehnt und mit bewundernswertem Egoismus sich dem Zentrum wieder angeboten haben. Auf das Bewilligen notwendiger Heeres- und Flottenvorlagen allein war der Block nicht gestellt, er hätte weitgreifende Aufgaben und die Konservativen, die wieder mit dem Zentrum eine deutsche Reichs- und nationale Grundfrage entscheiden wollen, haben keine tiefere Bedeutung völlig verkannt. Der Block sollte eben verhindern, daß das Zentrum die Herrschaft im Reichstag über, indem es bald mit den Konservativen eine Bewilligungsmehrheit, bald mit Sozialdemokraten, Polen etc. eine Abwehrmehrheit bilden konnte. Die Mehrheit sollte das liberale und konservative Bürgerium bilden, um Zentrum und Sozialdemokratie aufzuhalten und so eine wirklich einwandfreie nationale Mehrheit zu bilden, die großzügige nationale Gesetzgebungsarbeit leistet. Das war das Ziel des Blocks, laufende Heeres- und Flottenforderungen sind schließlich, wenn auch mit Ach und Krach, auch unter der früheren Konstellation bewilligt worden und das Zusammenarbeiten der bürgerlichen Parteien in gewissen Reichsgesetzgebungsfragen versteht sich am Ende von selbst. Mit dieser Begrenzung des Blocks auf jeweilige Geldbewilligungen für Heer und Flotte und auf Alltagsgeschäfte heißt Herr v. Nor-

mann die eigentlichen und dauernden Funktionen des Blocks aus. Konnte der Block die Reichsfinanzreform, als eine Fundamentalforderung nationaler Existenz, als ein Grundproblem ehrlich nationaler Politik, nicht allein lösen, trat da das Zentrum wieder in den Vordergrund, legte es wieder die Hand auf den Einfaller, so war das in der Tat die Auflösung des Blocks; die Konservativen beraubten ihn seines Existenzgrundes und setzten seine wichtigsten Motore still, indem sie eine fremde Kraft einschalteten. Wenn sie ein so eminentes Blockproblem wie die Reichsfinanzreform ebenso gerne oder lieber mit dem Zentrum lösen, als mit den Liberalen, dann wird der Block zu einer Farce, zu einer überflüssigen Institution, zu einem Schamurad, das leer läuft.

Die Frage der Nachschlüssel- oder erweiterten Erbschaftsteuer ist nach der finanzpolitischen wie nach der allgemein politischen Seite so ausreichend erörtert worden, daß kein Wort der Verurteilung über den ungläublichen Starrsinn und Parteiegoismus der Konservativen mehr zu schreiben ist. Die Verantwortung für das Scheitern des Blocks und für die Folgen dieses Scheiterns tragen allein die Konservativen und wir hoffen, daß die konservativen Wähler der konservativen Reichstagsfraktion die Fackel anzünden werden. Der Standpunkt der nationalliberalen Reichstagsfraktion bedarf nach der Geschichte der letzten Monate keiner Erläuterung. Er wird in den nationalliberalen Wählerkreisen und über sie hinaus ungeteilte Billigung und Zustimmung finden. Die Nationalliberalen könnten an dem Schemen von einem Block nicht mehr festhalten, das die Konservativen als eine Aulisse stehen lassen wollen, während sie daran gehen, die gegenwärtig wichtigste Frage nationaler Politik im Bunde mit dem Zentrum und damit im Gegensatz nicht nur zum Liberalismus, sondern zu allen national empfindenden Männern zu lösen, die den Stamm des Blocks bilden. Die Schuld liegt ganz auf konservativer Seite. Im ganzen deutschen Vaterland wird man es laut billigen, daß die Nationalliberalen am Grundgesanken der Reichsfinanzreform festhalten und eine Gemeinsamkeit dann als nicht mehr bestehend erachten, wenn sie von dem anderen Kontrahenten ihrer Hauptfunktionen beraubt wird und nur noch Dekorationsstück darstellen soll.

Es mußte endlich Klarheit geschaffen werden und nun scheint sie nach der negativen Seite wenigstens da zu sein. Was die nächsten Stunden bringen werden, wissen wir nicht. Wird Herr v. Bülow gehen, kann er überhaupt jetzt gehen, was dann? Wird eine Reichstagsauflösung kommen oder wird ein anderer Kanzler mit der konservativ-liberalen Mehrheit, die Herr v. Normann so sympathisch ist, die Reichsfinanzreform zu Ende führen etwa im Sinne der neuesten Finanzkompromisse oder noch anderer geistvoller Lösungen? Wir müssen das Ergebnis der Unterredung Bülow's mit dem Führer der nationalliberalen Partei abwarten, ehe wir alle sich ausdrückenden Fragen beantworten können. Die Entscheidung wäre ja sehr leicht, wenn wir eine liberale Mehrheit im Reichstage hätten, wenn es die Möglichkeit einer Mehrheitbildung für die Reichsfinanzreform ohne Konservative und Zentrum gäbe.

Aber woher diese nehmen, da die liberale Linke für sich zu schwach ist und die Sozialdemokratie ja sich selbst

ausschaltet und aus jeder Berechnung eines Staatsmannes und eines bürgerlichen Politikers auszuschneiden ist, so lange sie ist, wie sie ist. Gerade in dieser schwersten Krise wird man mehr als je bedauern, daß durch die Existenz der Sozialdemokratie und den früheren Freiunsn-Doktrinarismus der deutsche Reichstag nicht zur Ausbildung einer regierungsfähigen Mehrheit auf der Linken gekommen ist. Wir hätten keine Reichsfinanzreformorgen und brauchten das Reichshaus nicht auf so schwankem Grunde zu lassen, wie es der Block, nicht durch seine immanente Idee, sondern durch die Unzulänglichkeit seiner Komponenten ist; es wird sicher heute mancher Politiker das Problem einer regierungsfähigen Mehrheit auf der Linken wieder mit Sehnsucht hervorholen, auch wenn die Aussichten dafür miserabel sind.

Wir stehen nun zwischen einer dem Anschein nach sich auflösenden Reichstagsmehrheit und einer sich bildenden, deren Aussehen und Grundrichtung wir noch nicht kennen. Wie wir dies schreiben, kommt uns ein weiteres Telegramm aus Berlin, wonach Herr v. Bülow heute früh mit mehreren Führern der Blockparteien verhandelte. Will er doch die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die Konservativen oder doch ein Teil von ihnen noch unzustimmen sei, sieht er in der Erklärung des Herrn v. Normann vielleicht nur einen taktischen Spiel (der dann allerdings von den Nationalliberalen sehr geschickt pariert worden wäre), mit dem sie sich Luft schaffen und die Gegner zurückdrängen wollten, und nicht ihr letztes Wort? Vielleicht hofft man im Reichstagsparlament für ein Kompromiß irgend einer Gestalt doch noch eine Zufallsmehrheit zusammenzubringen. Damit die Reichsfinanzreform endlich wie der bekannte Kreis auf dem bekannten Brad in den Hafen treibe? Ein erhabenes Stück nationaler Arbeit!

Wir fragten schon oben, kann der Reichskanzler in diesem Augenblick demissionieren, wo fast kein Mensch mehr an die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan glauben will? Ein Wechsel im höchsten Reichsamt wäre gegenwärtig geradezu eine nationale Gefahr. Vielleicht wird man versuchen, die Reichsfinanzreform zu verzagen, bis das Gewitter über den Balkan dahingezogen ist? Der Vorschlag ist ja schon mehrfach gemacht worden, aber allerdings bisher aus begrifflichen Gründen immer wieder abgelehnt worden. Das sind so etwa die Möglichkeiten, die sich an die Wand malen lassen. Es befriedigt natürlich keine.

Die Folgen eines Rücktritts Bülow's — er braucht übrigens nicht unbedingt mit dem Scheitern des Blocks zusammenzufallen — brauchen wir nicht zu schildern. Auch nicht die Folgen einer Reichstagsauflösung. Sehr wäre Leute freilich möchten wohl hoffen, daß der Appell an das nationale Gewissen noch einmal eine so ausgezeichnete Wirkung tun, wie Anno 1907, und die Reihen der konservativen Reichstagsfraktion arg lichten könnte. Juristischer Leute meinen, daß eine Reichstagsauflösung im Zeichen der Reichsfinanzreform ein wenig die liberale, am stärksten die sozialdemokratische Partei fördern würde. Und dann hätte das Zentrum wieder seinen Steigbügelhalter.

Seuilleton.

Dem Südpol am nächsten.

Das Gerücht, daß die englische Südpolarexpedition unter Shackleton den Südpol erreicht habe, hat sich zwar nicht bestätigt, ihr Erfolg ist aber doch gewaltig groß. Bis zur Breite von 89° 23' ist der englische Südpolarforscher gelangt. Außerdem ist der magnetische Südpol aufgefunden worden. Die Erfolge der Expedition lassen sich in folgender Kürze aufzählen:

- Ein Punkt innerhalb 110 Meilen vom Südpol erreicht.
- Der magnetische Südpol erreicht.
- 8 Gebirgsketten entdeckt.
- 100 Berge aufgenommen.
- Ein neuer Vulkan am Mt. Erebus entdeckt, 13820 Fuß hoch.
- Eine neue Küste und hohe Berge im Westen von Victoria Land gelegen.
- Kohlenfunde im antarktischen Festland.
- Die Theorie der atmosphärischen Calmen am Südpol widerlegt.

Während es am Nordpol recht langsam vorangeht, ist mit den Bemühungen derer, die ihn erobern wollten, hat Shackleton auf dem Wege zum Südpol mit einem Schlage einen räumlichen Erfolg von größter Bedeutung errungen. Die bisher größte Polarhöhe — er hat sie als Teilnehmer an der englischen Südpolarexpedition unter Scott im Dezember 1902 zusammen mit dem Leiter selbst erreicht — betrug bisher am Südpol 82 Grad 17 Min. Shackleton hat sich also selbst um mehr als sechs Breitengraden „erschlagen“. Es gab eine Zeit, wo der

Südpol als das voranschaltliche Ultima Thule der geographischen Forschung galt. Als dann seit Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sich etwas Licht über die Verhältnisse am Südpol, über die Verteilung von Land, Eis und Wasser verbreitete, da konnte man die Ansicht äußern hören, der Südpol werde voranschaltlich eher bezwungen werden, als der Nordpol. Und so wird es wohl auch kommen. Das Viktorialand, nördlich der ihm vorgelagerte Roggkaiser, bietet offenbar eine voranschaltliche feste Straße zum Südpol, während der von tiefen, isolierten Meeren umgebene Nordpol ent weder nur durch eine zeitweilige, jahrelange Drift a la Ranzen gewonnen werden kann oder, was zweifelhafter ist, durch äußerst mühselige Fahrten über das von den Strömungen getriebene, mit stich wechselnden Spalten durchsetzte und übereinander gedrängte Eadeis — Fahrten, an denen sich Peary versucht.

So interessant der rein räumliche Erfolg Shackleton's ist, so wird man nicht weniger Wichtiges in wissenschaftlicher Hinsicht erwarten dürfen. Die bisherigen Nachrichten deuten es erst nur an. Shackleton's letzter Punkt liegt in etwa 3000 Meilen über dem Meere, auf einer „Hochebene“. Der Ausdruck scheint zu belegen, daß Shackleton damit den Südrand des Magalhães's überfahren hat, aber möglicherweise ist auch diese „Hochebene“ Inlandeis. Wesentliche Gelände-Schwierigkeiten scheinen sich auch südlich von Shackleton's fernstem Punkt nicht zu finden, und dieser Umstand läßt vermuten, daß der erfolgreiche Forscher sehr bald Nachfolger finden wird. Zu befürchten ist nur eins: daß, wenn der Südpol erst einmal erobert worden ist, die antarktische Forschung an Reiz bald verliert und stoden wird. Wissenschaftlich bedeutungsvoll ist aber namentlich die Festlegung des magnetischen Südpols. Er liegt in der Tat da, wo man ihn nach den magnetischen Beobachtungen früherer Expeditionen verlegt hat, im Innern des Nordpolsens von Viktorialand. Auch die Existenz des Wand Erebus ist von großem Wert!

Im großen und ganzen ist die Expedition so verlaufen, wie Shackleton sie geplant hatte. Auf seinem oben erwähnten Vorstoß mit Scott 1902 glaubte Shackleton die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß es möglich sei, auf dem Roggkaiser, dort, wo er weitlich an den Gebirgsrand des Viktorialandes anstößt, den Südpol zu erreichen, und so trat er im März 1907 mit dem damals — vornehmlich durch die „Daily Mail“ — finanziell bereits gesicherten Plan einer neuen englischen Südpolarexpedition hervor, deren Hauptaufgabe die Erreichung des Südpols war. Andere Ziele waren die Feststellung des Verlaufs der Westküste des von der ersten englischen Expedition entdeckten King Edward VII.-Landes und der geographischen Lage des magnetischen Südpols. Hierzu waren drei große Schlitzenexpeditionen geplant, wobei von der Voraussetzung ausgegangen wurde, daß die Ueberwinterungsstation — d. h. die Operationsbasis — an der Küste Edward VII.-Land errichtet werden könnte.

Den Aug nach dem Pol dachte Shackleton sich, wie der „Post. Itg.“ geschrieben wird, in folgender Weise. Als Zugtiere sollten statt der bisher üblichen Hunde manchschurische Ponies dienen. Ein solches Tier zieht 1500 Pfund und braucht als Nahrung täglich 10 Pfund, während ein Hund 100 Pfund frisst und 2 Pfund täglicher Nahrung bedarf. Das Pferd bietet also größere Vorteile und kann täglich leicht 35 bis 40 Km. zurücklegen. Shackleton wollte außerdem einen besonders für arktische Zwecke konstruierten Motowagen verwenden. So lange dieser dienstfähig bleiben würde, sollte er allein die Lebensmittel und die Ausrüstung fortzuschaffen. Die Pferde sollten beides erst übernehmen, wenn der Motowagen zusammengebrochen sein würde. Shackleton rechnete damit, daß dies etwa unter dem 88. Grad geschehen würde. Von da sind es noch gegen 780 Km. bis zum Südpol, und an die Ueberwindung dieser letzten Strecke würde Shackleton dann mit ganz frischen Kräften gehen können. Im

Politische Uebersicht.

Manheim, 25. März 1909

Landtagswahl in Ulm.

Ein für die nationalliberale (deutsche) Partei Württembergs überaus erfreuliches Ergebnis hat die für den bevorstehenden demokratischen Abg. Wapser am 20. März abgehaltene Landtagsnachwahl in der Stadt Ulm gehabt. Der nationalliberale Kandidat, Kommerzienrat Wieland, steht mit 2348 Stimmen an der Spitze der Parteien, die sich um das Mandat beworben haben. Die Sozialdemokratie hat 1901, die Volkspartei 1746, das Zentrum 904 Stimmen erhalten. Die Wahlbeteiligung beträgt 73 Prozent. Die nationalliberale Partei hat ihre Stimmen gegenüber der letzten Wahl von 1906 beinahe verdoppelt, die Sozialdemokratie hat gleichfalls (um nahezu 500 Stimmen) zugenommen, die Volkspartei hat einen Verlust von 140 Stimmen zu verzeichnen und ist von der ersten Stelle an die dritte gedrängt. Der Erfolg der nationalliberalen Partei ist nicht zuletzt der geistigen Agitation der Demokratie, die sich gegen einen der angesehensten und beliebtesten Bürger der Stadt, den Chef der größten Industriefirma, richtete, zu verdanken, zugleich aber ein erfreulicher Beweis des Vertrauens, das die Haltung der deutschparteilichen Landtagsfraktion gewonnen hat. Für den zweiten Wahlgang gilt gemäß dem bei der Verfassungsrevision von 1906 eingeführten neuen Wahlgesetz das sogenannte romanische System: jede Partei kann ihre Kandidatur aufrecht erhalten, sogar neue Kandidaturen können aufgestellt werden, die relativ höchste Stimmenzahl verleiht den Sieg. Die bereits eingeleiteten Versuche der Volkspartei, die Sozialdemokratie zur Zurücknahme ihrer Kandidatur zu bestimmen, dürften keinen Erfolg haben, und umgekehrt wird es der Volkspartei schwerlich gelingen, eine etwaige Parole zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten bei ihren Anhängern vollständig durchzusetzen. Die Haltung des Zentrums ist noch unbestimmt, kommt aber keinesfalls der Volkspartei zugute. Auch bei vorsichtiger Erwägung aller Eventualitäten können somit die Aussichten der nationalliberalen Partei auf Gewinnung des Mandats, das sie seit drei Jahrzehnten nicht mehr innegehabt hat, als günstig bezeichnet werden.

Das Erbrecht des Reiches.

Der Gedanke der Erbrechtsreform übt eine außerordentliche Anziehungskraft aus. Die Zahl seiner Anhänger wächst ununterbrochen. Die neueste Schrift, die den populärsten Gegenstand des Finanzprogramms behandelt, ist betitelt: „Die Erbschaftsreform“ von Dr. jur. et phil. Robert Samn i e l s h e i m (Verlag von Paul Neuberger, Köln 1909). Der Verfasser bekennet sich als entschiedenen Anhänger der Reform. Der Schrift entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Grundfrage unserer heutigen Erbschaftsreform bilden die Familie und der Wille des Erblassers. Beide werden mit Recht beachtet. Der Wille des Erblassers muß Berücksichtigung finden. „Aber“ heißt es weiter, „nicht nur die Gemeinschaft der Familie ist eine sittlich-wirtschaftliche, auch die des Staates. Die veränderten sozialen Verhältnisse haben dem Staat immer größere Aufgaben zugewiesen, die früher zum großen Teil der Familie allein oblagen. Es sei hier nur an die Staatsfürsorge auf dem Gebiete der Erziehung, des Vormundschaftswesens, der Waisenpflege, des Armenwesens erinnert. Die staatliche Gemeinschaft und ihre Einrichtungen haben auch die größten Verdienste an dem Erwerb und der Erhaltung des Vermögens des Erblassers. Die sittlich-wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem staatlichen Gemeinwesen und dem Einzelindividuum sind also sehr enge, und man muß deshalb dem Staate ein Recht auf Erbfolge zusprechen, wie man es der Familie auf Grund ihrer sittlich-wirtschaftlichen Beziehungen zum Erblasser gibt. Sind nur entferntere Verwandte vorhanden, so fehlen regelmäßig die sittlich-wirtschaftlichen Familienbeziehungen. Es besteht also nur das Verhältnis des Erblassers zum Staat als Motiv für die Intestaterbfolge fort. Der Staat muß Alleinerbe sein. Entferntere Verwandte stehen regelmäßig zum Erblasser in nicht engeren Beziehungen als jeder Fremde und stehen ihm weit ferner als ein Nichtverwandter, mit dem ihn vielleicht innigste Freundschaft verband. Wie der Erblasser aber, wenn er diesen beabsichtigt, ein Testament errichten muß, so kann man das auch verlangen, wenn er zu entfernteren Verwandten in Beziehungen steht, die es ihm wünschenswert erscheinen lassen, daß diese Verwandten ihn beerben.“

Zum Schluß betont der Verfasser, daß unsere Gesellschaftsordnung, speziell die Familie, welche mit dem größten Recht deren Grundlage ist und hoffentlich bleiben wird, immer mehr gestärkt und gesichert wird, wenn man den wirklichen sozialen Verhältnissen folgt, als wenn man den Kern des Lebens der Familie unberücksichtigt läßt, sie rein äußerlich

auffaßt, damit ihre innersten und edelsten Grundzüge verschleiert und sie so berechtigten Angriffen aussetzt!

Die Belastung des Tabaks und die Nationalliberalen.

In der „Köln. Volkszeitung“ wird der nationalliberalen Partei der Wunsch unterzogen, den Tabak über die Vorlage der Regierung hinaus mit vielen Millionen zu belasten. Daß das durchaus den Tatsachen widerspricht, braucht nicht hervorgehoben zu werden, denn bei der Generaldiskussion haben die Vertreter der Partei in der Kommission nie ein Wort darüber gemacht, daß sie zwar glaubten, den Tabak bei der Aufbringung neuer Mittel für das Reich nicht ganz bei Seite lassen zu können, daß die nationalliberale Partei aber nicht gewillt sei, die Interessen der Tabakindustrie bei der Schöpfung einer Mehrbelastung gegen deren Willen zu verletzen. Die Vertreter der nationalliberalen Partei haben deshalb die engste Fühlung mit Vertretern des Gewerbes genommen und werden versuchen, deren Wünsche bei der Ausgestaltung des Gesetzes in vollem Umfang zur Geltung zu bringen.

Stadts-Bremervörde.

Die „Nat. Lib. Korresp.“ schrieb bekanntlich, die örtlichen Führer des Freisinn in Stadts-Bremervörde seien von vornherein für ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen gewesen, aber ihre Geneigtheit sei von Berlin aus durchkreuzt worden. Insbesondere habe sich Herr Rektor Kopisch in dieser Richtung betätigt. Dagegen behauptet die „Freisinn. Ztg.“: „Diese Angaben sind durchaus unwohr und die daran geknüpften Angriffe auf den Abg. Kopisch ganz und gar hinfällig. Gerade die Berliner Parteileitung und nicht zum mindesten Herr Rektor Kopisch, hat sich in dem Sinne bemüht, daß die Freisinnigen des Wahlkreises den nationalliberalen Kandidaten unterfügten, während die Freisinnigen im Wahlkreise, und zwar nicht nur die „Radikalen“, die Aufstellung einer eigenen Parteikandidatur für angebracht hielten. Dann aber kam der Verrat der Nationalliberalen in Alzev-Wingen an der liberalen Sache, und dadurch wurde das Schicksal eines Zusammengehens aller Liberalen in Stadts-Bremervörde besiegelt.“

Deutsches Reich.

— In einer Zentrumsversammlung zu Baderborn sprach Abg. v. Savigny über die gegenwärtige Lage der Reichsfinanzreform und sagte dabei, man könne sicher sein, daß, wenn das Zentrum zur verantwortlichen Mitarbeit berufen werden sollte, es seinen Plan fertig habe. Es habe aber nicht nötig, ihn schon jetzt den Gegnern zum Zerpfücken hinzugeben.

— In der Verfassungsfrage denken die medienburgischen Junker gar nicht daran nachzugeben. Obwohl die beiden Großherzöge noch jüngst betont haben, daß sie an ihren reformfreundlichen Plänen festhalten, und obwohl auch der Kaiser Veranlassung genommen hat, die Rütthe zu verordnen, als sei er Gegner einer Verfassungsänderung in Medienburg, schreibt der Erblandmarschall v. Bülow, die Seele des Widerstandes der medienburgischen Ritterschaft, in den „Medlenb. Nachr.“ folgendes: „Den Reformbestrebungen unserer Regierung ist die Ritterschaft in weitgehendem Maße entgegengekommen; die Grenze des Entgegenkommens aber ergibt sich da, wo das Wohl des engeren Vaterlandes (H. D. Red.) wie des Herrscherhauses nicht sowohl durch Reformen als durch Beseitigung der noch jetzt zu Recht bestehenden Verfassung gefährdet erscheint... Das Gemeinschaft zu prüfen, hat die Ritterschaft das Recht und die Pflicht, und keine Drohung mit Gewaltmaßnahmen, kein kaiserlicher Aufspruch wird daran etwas ändern.“

— Der Laie hat zu schweigen. Das katholische „Schlesische Pastoralblatt“, ein kirchlich offizielles Organ, schreibt unter der Spitzmarke „Veten vor den Wahlen“: „Ein Pfarrer hatte vor den Kommunalwahlen von der Kanzel herab auf dieselben aufmerksam gemacht und ein Gebet für einen glücklichen Ausgang angefügt. Der Ortsvorsteher hatte daran Anstoß genommen. Soll der Pfarrer darum in Zukunft den Hinweis und das Veten unterlassen? Nein! Warum nicht? Dieweil das, wenn es der Pfarrer in geziemender Weise tut, den Ortsvorsteher nichts angeht.“ — Natürlich ist dabei vorausgesetzt, daß das „geziemende“ Gebet für die Wahlen einem Zentrumsmann oder Polen gilt. Jedes Eintreten eines katholischen Geistlichen für eine andere, bürgerliche Partei müßte ja bekanntlich, wie der Fall Xremel zeigt, „Aperernis“

feststellte, daß in gemäßigter Breite (71. Grad) kein südlicher Kontinent vorhanden sei. Schon von dieser ersten Fahrt von Bedeutung an haben die Engländer den wichtigsten Anteil an der Erforschung des Südpolargebietes. Englische Robbenschläger entdeckten am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zahlreiche wichtige Inselgruppen. Einer von ihnen, Weddell, kam in dem östlich der Eberlandsinseln gelegenen, nach ihm benannten Meere bis zum 74. Grad. Anfang der vierziger Jahre hatte der Engländer Kay einen bedeutenden Erfolg; in drei tätigen Vorstößen entdeckte er das vulkanische Viktorialand und kam bis zum 78. Grad in die Nähe des magnetischen Südpols; fast gleichzeitig gewann auch der Franzose Deville günstige Resultate. Nach der Forscherfahrt des Deutschen Dallmann (1873) trat eine Erlahmung des Interesses ein; in der Mitte der neunziger Jahre aber wurde der alte Plan von verschiedenen Nationen wieder aufgenommen und langsam konnte ein Breitengrad nach dem anderen „genommen“ werden. Der Norweger Borchgrevink, der auch später wichtige Erfolge errang, konnte zuerst die Landung auf antarktischen Festland bewerkstelligen; der Belgier de Gerlach brang in den Palmer-Archipel ein und war als der erste zu einer Überwinterung in der südlichen Eiswelt gezwungen.

Nun regte sich auch in Deutschland ein starkes Interesse für die Südpolarforschung; die geographischen Forscher, vor allem Neumayer, traten für eine energische wissenschaftliche Arbeit in dem unfruchtlichen Gebiet ein, und auf dem Bremer Geographentag von 1895 wurde die deutsche Kommission für Südpolarforschung eingesetzt. Der deutschen Expedition gelangte die Wiederentdeckung der Bonapartesinsel, dann brachte die vom Kaiser und der Reichsregierung unterstützte große „Gauß“-Expedition unter Führung Dr. Th. G. G. bedeutende Resultate (1901 bis 1903). Ueber die Resultatengruppe drang sie nach Süden vor, fand ein unbekanntes

bei den katholischen Laien erregen; selbst dann, wenn es außerhalb der Kirche und in Wahrnehmung staatsbürgerlicher Rechte geschieht.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1909.

Bisarrer Karl.

Als Nachtrag zu jener großen Freiburger Versammlung, in welcher Landesrichterdirektor Dr. Löffler über die politische Lage sprach und in der es zu einem scharfen Nebenueß zwischen Bisarrer Karl und Landesrichterspräsident Uebel kam, geht uns eine längere Erklärung zu, der wir folgendes entnehmen:

„Von besondener kirchlicher Seite werde ich um eine beruhigende Erklärung gebitten. Einige evangelische Pastoren verneinten nämlich, dem Bericht der „Freib. Ztg.“ über die Versammlung vom 13. März könne vielleicht entnommen werden, ich hätte behauptet wollen, ein konfessionell gebundener Nationalliberaler sei für Bisarrant und Nationalisten nicht verwerfbar und die politische Betätigung der evangelischen Pastoren müsse überhaupt beschränkt werden. Ich las darauf jenen Bericht nochmals durch und finde die Ratifizierung der Herren völlig unbegreiflich. Kein Wort oder Satz gestattet solche Deutung. Und wie können Herren, die mich auch nur vom Hörensagen kennen, mir eine solche Intoleranz von mir selbst beabsichtigen und bekämpfte Bestimmung, daß eine beratet hanebüchene Dummheit zutrauen! Und mit gerade solche Vieblösigkeit gegen Konfessionäre, der ich sonst dem Verdacht allzu großer Vorliebe für die Konfessionen ausgesetzt war...“

Meiner Rede Einleitung war eine wahrheitsgetreue Darstellung der Eindrücke, die ich von der Broschüre gewann, bevor der Verfasser bekannt war. Die Darstellung enthält aber auch eine Kritik, die I. das Unedle, Befähigte der gegen alle ehrenwerte Bundesgenossen gerichteten Polemik charakterisierte, 2. auf die Unmöglichkeit der Verbindung einer Parteigründung, einer solch unedlen, leidenschaftlichen Agitation mit dem Verfaß des Gründers hinwies. Daß auch ein Diakonienhauspfarrer in Betätigung politischer Ueberzeugung volle Freiheit haben müsse, sei — wie ich in der Rede betonte — selbstverständlich. Nur das Uebermaß eines solchen Agitationsprogramms sei für ihn — in quali et quanto — undurchführbar.

Zu dieser Feststellung hoffe ich mich auch der Zustimmung der verehrten Herren Bekundungsführer verheißt.

Die politische Tätigkeit des Herrn Karl aber ohne Berücksichtigung seiner öffentlichen Stellung zu behandeln, ist unmöglich. Die neue „Partei Karl“ soll eine vorübergehende Kräfte sein, dazu konfessionell, weil die Konfessionen sich mehr um die Kirche kümmern. Sie ist eine durch und durch parteirelle Gründung. Nun erscheint der Parteigründer, der die Nationalliberalen auf Grund rein kirchlicher und geistlicher Bedenken eben verläßt und verhöhnt hat, in deren Versammlung und erhebt seine rein kirchlichen Vorwürfe. Und da soll die Verteilung obliegen von der Qualität des Angreifers, welche die Grundlage seiner ganzen Politik bildet, soll sich part und zimpflich mit dem Herrn „Privatmann Karl“ beschäftigen? Solcher Unmenschlichkeit konnte ich mich nicht schuldig machen.

Die Privatperson Karl blieb völlig außer Spiel und meine Rede entbehrt jeder persönlichen Beschäftigung. Die religiöse, auch nachträgliche Zustimmung, die mir bis aus den Reihen der neuen Parteigenossen kam, würde somit bei der Zusammenkunft der Versammlung unbenutzt geblieben. Auch Herr Karl, offenbar unter dem Eindruck, daß meine Rede aus der tiefen Beforgnis eines ehrlich national- und kirchlichgesinnten Mannes hervorgeht, verheißte mich in seiner Erwiderung ausdrücklich den Fortdauer seiner Hochachtung, zeigte auch Geneigtheit, und nicht völlig tatunmachen, hoffte vielmehr auf eine spätere Versöhnung.

Wenn Herr R. es sich trotzdem nicht besorgen konnte, in offener Verdröhnung meiner Worte, auf meine Unbilligkeit einzugehen, die einen konfessionellen Diakonienhauspfarrer ablesse, wenn er also damit eine Märtyrerrolle vorbereitete, so begreife er sofort dem entrüsteten Protest der Versammlung in „Freiburger Nachrichten“, wie: „Freiburger Nachrichten“, und ich erlaube mir alsdann zur persönlichen Entgegnung, um dieser allen Legendenbildung vorzubeugen, der mir dazugehörig also nochmals nachfolgt, spricht demnach die Unmöglichkeit.

Ich halte aber die kirchliche Unternehmung von badischen und kirchlichen Standpunkt aus für schwer schädlich. Und von meiner ganzen scharfen Rede nehme ich kein Wort zurück. Zum Schluß sei mir aber noch gestattet, meiner schonmaligen Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß eine Anzahl Geistlicher durch — wenn auch teilweise berechtigte — Verleumdung veranlaßt, einen Unternehmern zuzugehen, das im Gegensatz steht, ihnen selbst und wohl auch der evangelischen Kirche eine Menge kirchlich wertvoller Elemente der Parteien zu entfremden. Freiburg, 21. März 1909.

Landesrichterspräsident Uebel.

Verwerfliche Kampfweise des Zentrums.

„Der Badische Beobachter“ hat neuerdings wieder eine Probe jener bedenkenlosen Kampfweise geliefert,

großen und ganzen scheint die Expedition denn auch diesen Verlauf genommen zu haben.

Das Expeditionsschiff „Nimrod“, eine Schonerbarke von 227 Tonnen mit einer Hilfsmaschine verließ, von dem Dampfer „Rooney“ gefolgt, am 1. Februar 1908 Vostok (Neuseeland). Am 15. Januar, an der Grenze des Pazifiks, kehrte die „Rooney“ um. Der „Nimrod“ erreichte ohne große Schwierigkeiten das Viktorialand und schickte die Nothilfe Eisbarriere am 22. Januar. Allein es erwies sich das Pazifiks wegen als unmöglich, auf dieser Barriere oder auf dem Eubard VII.-Land zu gehen. Man mußte nach Westen zurück und ging bei Kap Kopps, am Fuße des Erebus-Bullans ins Winterquartier — ganz in der Nähe des Winterquartiers der ersten englischen Expedition. Hier wurden die Expeditionsmittel (15 an der Zahl) und die Vorräte gelandet, und Ende Februar ging der „Nimrod“ nach Neuseeland zurück. Im Dezember 1908 ging der „Nimrod“ von neuem nach dem Viktorialand, um Shackleton und seine Gefährten aufzusuchen und heimzuführen. Dies ist nun geschehen.

Shackleton ist am 4. November 1874 geboren und ging mit 15 Jahren zur See. Er fuhr auf Segelschiffen in der Südsee und später als Offizier der Casillo-Wirte. Er ist Reserve-Offizier der englischen Marine. An der ersten englischen Südpolarexpedition 1901 bis 1902 nahm er als dritter Offizier teil; hier hatte er die Seewasseranalysen zu besorgen. Auch zeichnete er sich, wie schon erwähnt, bei der großen Schlittenreise Scotts aus.

Aus der Geschichte der Südpolarexpeditionen geben wir nach dem „N. Z.“ folgende Daten wieder: Die Erforschung des Antarktis hat später eingeleitet als die des Nordpols, da die hoch nach Norden ragende bewohnte Welt schon früh isländische und norwegische Seefahrer über den Polarreis trieb. Die Geschichte des Südpols legt mit dem großen Cook ein, der auf seiner zweiten Weltumsegelung von 1772 bis 1775

Land, das Kaiser Wilhelm II.-Land genannt wurde, und unternahm ausgedehnte Schlittenreisen. Sie wurde vom Eise eingeschlossen und betrieb fast ein Jahr lang wissenschaftliche Forschungen. Ein hervorragender Teilnehmer, Engensberger, erlag der Beriberikrankheit. Der Engländer Scott erreichte 1902 auf der „Discovery“ im Viktorialand den weitesten Punkt: 82 Grad 17 Min. — an dieser Fahrt hatte schon Shackleton teilgenommen. Von kaiserlichen Schiffen wurde die vorweggeschickte Expedition von Otto Nordenskiöld im selben Jahre heimgeführt; aus gefährlicher Lage konnte diese letzte Expedition von Bedeutung durch ein argentinisches Kriegsschiff befreit werden.

Die Frühjahrsausstellung der Münchener Sezession.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

Wir sind es bisher gewohnt gewesen, die Münchener Frühjahrsausstellung zu betrachten unter dem Gesichtspunkt, der identisch ist mit dem von den ausstellenden Künstlern selbst erstrebten Ziel. Wir konnten allemal den intimen Zweck dieser Schau bis sich nur auf München und hier in erster Linie auf die Jungen erstrecken will, anerkennen und darum den Maßstab der Kritik anders anlegen als im Sommer, wo Gegenstände auf einanderstehen, wo es friedlichen Kampf gilt. Warum ist man nun nicht bei dem behaglichen „entre nous“ geblieben? Die kritische Aussprache hatte wirklich bei der Frühjahrsausstellung bisher etwas Freundschaftliches. Der Tadel kam weniger herb, die lobende Stimme klang ermunternder in dem Gehörten, daß man sich als Münchner unter Münchnern befindet — die Vertrautheit mit dem Breiten und Weiten der einzelnen Künstler gab sich als humanitärer Mittel. Rüge es ja nicht anders werden! Wenn der bequemere Austausch vorliegen muß, und der hohe Notturn seiner Höflichkeit angeht werden soll, wie im Sommer, dann ändert sich ein Verhältnis, dessen schönes Bestehen die Künstler ebenso fremd anzu-

die er in der Zentrumsparthei des Landes zur Blüte gebracht hat. Das Blatt, das seiner Zeit mit der Maßregelung des Hauptlehrers Rödel durchaus einverstanden war, hat nicht ohne weiteres einem Mitglied des Oberschulrats ein anzuhängen versucht, aus keinem anderen Grunde, als weil dieses Mitglied nationalliberal ist und so die Lehrer gegen diese Partei aufgereizt werden sollten. Der „Bad. Beobachter“ hatte nämlich behauptet, daß der Geheimrat Rebmann sich um die Rödel-Sache besonders bemüht habe und bei der Entscheidung des Oberschulrats in besonderer Weise tätig gewesen sei. Der Parteiführer Dr. Obkircher trat in seiner Freiburger Rede dieser, wie er sagte, diabolischen Taktik scharf entgegen, wurde dafür aber vom „Bad. Beob.“ krank und frei der Unwahrheit geziehen; wenn Obkircher als vereidigter Zeuge vor Gericht sich so ausgesprochen hätte, hätte er mindestens einen schlagkräftigen Eid geleistet, so schrieb das Blatt und behauptete abermals, daß Rebmann die Rödel-Angelegenheit in Behandlung gehabt und daß er sie in Behandlung bekommen habe, weil er selber sie wollte.“ Und er habe sie gewollt, um das erschütterte Vertrauen gewisser Stellen wieder herzustellen, die den innigen Zusammenhang seiner Abgeordnetenstellung mit der Sozialdemokratie über bemerkt hätten. Der harmlose Leser denkt sich, daß eine so fest vorgetragene Behauptung doch wohl nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, und hält es für unmöglich, daß das Hauptorgan einer Partei dergleichen aussprechen kann, ohne sich darüber vergewissert zu haben. Und eine Erkundigung wäre dem Blatt leicht genug gewesen, denn das juristische Mitglied des Oberschulrats ist überzeugter Zentrumsmann und hätte, wie er bekannt ist, auf eine Anfrage offen gesagt, daß er den Fall Rödel, der ihm geschäftsordnungsmäßig zustiehe, auch behandelt habe. Aber der harmlose Leser wird sehr erstaunt sein, wenn er nun die glatte Zurückweisung der wiederholten und trotz früherer Dementis festgehaltenen Behauptungen aus der Verächtlichkeit vernimmt, die der Geheimrat Hofrat Rebmann dem „Bad. Beob.“ zu veröffentlichen zwingt. Rebmann stellt fest, daß er sich niemals und in keiner Weise bemüht habe, die Disziplinarsache des Hauptlehrers Rödel in die Hand zu bekommen, daß er sie nicht geführt habe und an der ganzen Angelegenheit nicht mehr und nicht weniger beteiligt gewesen sei als die übrigen Mitglieder des Oberschulrats. Der „Beob.“ fühlt sich aber nicht zu einem Eingeständnis seiner — er könnte ja sagen — Verunsicherung; er hat wohl noch die Bemerkung, daß bei einer Anschuldigung immer etwas hängen bleibt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. März 1909.

Militärnachricht. Oberstleutnant Willebrandt, bisher beim 59. Infanterie-Regiment, früher längere Jahre im hiesigen Grenadierregiment 110, wurde zum Oberst und Kommandeur des 21. Infanterie-Regiments in Thorn ernannt.

Die zeitweilige Schließung der allgemeinen Meldestelle an Pub. und Ferkonen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die allgemeine Meldestelle, das Pub. und Auskunfts-Bureau sowie das Sekretariat für Arbeitervermittlung und das städt. Militär-Bureau am Samstag, den 27. März wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen bleiben.

Die letzten Gemeinderatswahlen in Tauberbischofsheim vom September vorigen Jahres, spielten in einer Verhandlung vor dem Oberlandesgericht Karlsruhe am 22. März eine Rolle. Als die Dienstzeit von vier Gemeinderäten, darunter die des Karl Fr. Hauch, abgelaufen war, hatten sie 350 Wahlstimmen erhalten, auf denen sich ihre Namen befanden. Eine Vereinbarung über die Druckkosten im Betrage von 350 Mark war nicht getroffen worden, jedoch war aus den Umständen zu entnehmen, daß sie alle vier die Kosten gemeinschaftlich tragen wollten. Dieser Annahme ist auch später von keiner Seite widersprochen worden. Hauch hat sich 200 Bittel mit der Angabe gesehen lassen, daß er für ihre Unterbringung sorgen werde, befehlt sie aber für sich, gab sie auf Nachfrage nicht heraus, und brachte andere Bittel unter, auf denen ein Name durch einen andern ersetzt war, wodurch der Träger des letzteren an Stelle des Ersten mit den 3 andern zusammen gewählt wurde. Das Schöffengericht Tauberbischofsheim sah in dem Verhalten Hauchs eine Unterschlagung und verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe (entl. 2 Tagen Gefängnis). Die Berufung Hauchs ver-

worf die Strafkammer des Landgerichts Mosbach, indem sie dahingestellt sein ließ, ob die Bittel gemeinsames Eigentum der vier alten Gemeinderäte gewesen sei, weil Hauch jedenfalls nicht allein Eigentümer der Bittel gewesen sei und sie, die sich in seinem Namen befanden, haben, wie Klein-Eigentum behandelt und über dessen wirtschaftlichen Wert im Widerspruch und ohne Vorwissen desjenigen verfügt habe, der sie ihm anvertraut hatte. Im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt Dr. Duffner hielt der Strafsekat des Oberlandesgerichts die Revision für begründet. Die Feststellungen des Landgerichts seien widerspruchsvoll und nicht geeignet, das Urteil zu tragen. Der Paragraph 246 des Strafgesetzbuches (Unterschlagung) verlange die rechtswidrige Zueignung einer körperlichen Sache, nicht nur ihres wirtschaftlichen Wertes. Aber zur Freisprechung reiche die Feststellung des Landgerichts auch nicht aus, da nicht dahingestellt bleiben könne, ob nicht die Zueignung einer körperlichen Sache noch vorliege. Der Senat hob daher das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Mosbach zurück.

Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen. Nach dem Jahresbericht für 1908, der in der am Montag stattgefundenen ordentlichen Mitgliederversammlung erstattet wurde, war die Entwicklung des Vereins auch im abgelaufenen Jahr eine durchaus befriedigende. Die im Frühjahr vorgenommene Verbreitung eines Merkblatts in einer Auflage von 45 000 Stück hatte allerdings nicht den erwarteten Erfolg, immerhin sind aber dem Verein 201 neue Mitglieder (gegen 168 im Vorjahre) beigetreten. Dagegen wurden durch den Tod 33 Mitglieder und durch Austritt, Wegzug und dergl. 22 Mitglieder verloren. Der Reingewinn beträgt daher 146 (gegen 130 im Vorjahre) und der Gesamtmitgliederstand stellte sich demnach am 31. Dezember 1908 auf 1290 gegenüber 1144 am Ende des Jahres 1907. Eine neue Ortsgruppe ist in Eggenstein mit 15 Mitgliedern ins Leben getreten. Der Mitgliederstand der übrigen Ortsgruppen, der in der oben angegebenen Zahl von 1290 inbegriffen ist, war auf Dezember 1908 folgender: Landau 85, Frankenthal 78, Grünstadt 35 und Kirchheimbolanden 26. Eingetragene wurden im vorigen Armatatorium im Jahre 1908 im ganzen 152 Personen (gegen 136 im Vorjahre), wovon 87 (88) auf Mannheim, 41 (30) auf die bayerische Pfalz und 24 (18) auf andere Orte entfielen und womit seit Gründung des Armatatoriums die Zahl 705 erreicht wurde. Von den Feuerbestatteten waren 99 (84) männlichen und 53 (52) weiblichen Geschlechts. Dem Verbleiben nach waren zu verzeichnen: 105 (99) Evangelische, 15 (24) Katholiken, 4 (4) Katholiken, 11 (4) Jüden, 14 (5) Freireligiöse, 2 (0) Dissidenten und 1 (0) Neonit. Verhältnismäßig hoch war im Jahr 1908 die Summe, die an Zuschüssen zu den Feuerbestattungskosten zu zahlen waren. Es gelangten nämlich in 17 Fällen zusammen M. 1120 (gegen M. 420 in sechs Fällen im Vorjahre) zur Auszahlung. Trotzdem konnte an dem bisherigen Umlagefuß von M. 1 festgehalten werden. Die Zahl der hinterlegten letztwilligen Verfügungen hat sich im Berichtsjahre von ca. 1500 auf über ca. 2000 gehoben. Von den in der Urnenhalle vorhandenen 134 geschlossenen Urnenfässern und 60 offenen Nischen sind bereits 130 bezw. 29 vermietet, so daß nur noch wenig Raum verfügbar ist. Die Zahl der in der Halle beigelegten Astenreize beträgt gegenwärtig 124 gegenüber 106 im Vorjahre. Außer dem für allgemeine Vereinszwecke verfügbaren Kassenbestand von M. 1159.35 bestand das Vereinsvermögen per 31. Dezember 1908 aus M. 200 Hypothekendarlehen, Hypothekendarlehenbriefe und M. 8900 4proz. Rhein. Hypothekendarlehen, sowie aus 5 Anteilscheinen des Vereins für Feuerbestattung in Dagen über je M. 100 und 96 Anteilscheinen des in den Verein aufgenommenen hiesigen Armatatorium-Bandereins. Auf die Schuld für Beiträge zu der Erstellung der Urnenhalle wurden im Vorj. im ganzen M. 8100 abbezahlt, so daß noch M. 2300 zu tilgen blieben. An Einnahmen sind im Jahr 1908 M. 1300 zugeflossen.

Eisenbahnvermittlung. Wie wir schon in Karlsruhe der badische und dann auch der Süddeutsche Eisenbahnerverband sehr hart beehrte Eisenbahnervermittlung abteilt, in welchen gegen die Arbeiterentlassungen bei der badischen Staatsbahn protestiert wurde, so fand auch am Sonntag, den 21. März, hier im Saale des Carl Theodor eine vom badischen Eisenbahnerverband einberufene, sehr hart beehrte öffentliche Rangierer-versammlung statt. Verbandsvorstand Heintz aus Karlsruhe referierte über die Dienst- und Anstellungsverhältnisse des Rangierpersonals, sowie über die Arbeiterentlassungen. Bei der darauf folgenden Diskussion war man einseitig der Ansicht, daß endlich die Rangierer wegen ihrem gefährlichen, verunsichernden und dem Wohlstande schädlichen arbeitenden Dienste im Beamtenverhältnis überführt werden sollten; zweitens, daß es sehr verkehrt gehandelt ist, wenn man durch Zu-

ammenschaub des Dienstes am Rangier- und Fahrpersonal Einsparnisse erzielen will, indem durch „lange Dienstzeit“ und die nicht genügende Anzahl Rangierer bei den einzelnen Rangierabteilungen: allmählich Beschäftigungen an den zu befördernden Gütern und Gegenständen, sowie Beschäftigungen der Eisenbahnwagen und von sonstigem Material vorzunehmen, welche die erzielten Einsparnisse an Personal weit, sehr weit sogar übersteifen. Daher sollte man auch dringens an dem Rangierpersonal nichts emparieren wollen, sondern diesen Dienst zu erleichtern suchen dadurch, daß man die Dienstzeit des Rangierpersonals nicht nur allein kürzt, sondern daß man auch überall die nötige Anzahl Rangierer den einzelnen Rangierabteilungen zuweist. Ferner wurde in der Versammlung energisch dagegen protestiert, daß man die Einführung der Sonntagsruhe im Güterverkehr und die sich hieraus ergebenden mehr freien Sonntage wieder unzulässig macht, indem man das Rangierpersonal an Sonn- und Feiertagen zum Wagnereintreten und allen möglichen Arbeiten heranzieht. In Anbetracht dieser Verhältnisse und in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression überhaupt ist es daher auch sehr zu begrüßen, daß Arbeiterentlassungen vorgekommen sind und noch vorgekommen werden sollen. In zwei Resolutionen, welche von der Versammlung gutgeheißen und einstimmig anerkannt wurden, kam u. a. auch der Antrag und die Beurteilung dieser Arbeiterentlassungen von dem Verammelten hart zum Ausdruck, indem es für die Eisenbahnverwaltung sehr leicht und auch, wie diese Ausführungen zeigen, es in ihrem eigenen Interesse wäre, die überzähligen Streckenarbeiter nicht zu entlassen, sondern in anderen Dienstzweigen zu verwenden.

Bürsenschaftskonzerte. Wirklich hausemüde ist der außerordentlich zahlreiche Besuch, den die Konzerte der Damenkapelle Böckel finden. Die vorzüglichen künstlerischen Leistungen, die im Ensemble und Solospiel besonders zur Geltung kommen, lösen allabendlich den größten Beifall der Besucher des eleganten Lokals aus.

Krieger-Verein Mannheim. Am Sonntag den 14. März d. J. fand im Vereinslokal die ordentliche General-Versammlung des Kriegervereins statt. Neben anderen Punkten der Tagesordnung wurde der Geschäfts- und Kassenbericht zur Vorlage gebracht, welche einen günstigen Vermögensstand nachwies, wofür jeder die Anzahl der Todesfälle (lauter Kriegsteilnehmer) im vergangenen Vereinsjahre ziemlich groß war und daher ziemlich viel an Sterbegeld ausbezahlt werden mußte. Dem Redner, Herrn Kamerad Lausch wurde mit dem Danke des Vereins für die umsichtige Führung der Kassenbücher Anerkennung erteilt. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde per Affirmation zum ersten Vorsitzenden Herr Direktor F. Hieronimi gewählt. Auf dessen Vorschlag wurden dann per Affirmation sämtliche bisherigen, ausstehenden Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder wieder gewählt, mit Ausnahme eines Kameraden, welcher aus Geschäftsverhältnissen sein Amt niederlegen mußte. Es wurde dann beschlossen, die früher allmonatlich Mitgliederversammlungen abzuhalten, welche, wie in anderen hiesigen Militärvereinen, durch Vortrags- und dem Kreis der Mitglieder etc. etc. zu unterhaltenen Veranstaltungen werden sollen. Um hiermit gleich den Anfang zu machen, ergab sich auf Anregung des Vorsitzenden ein Kriegsteilnehmer, Herr Kamerad Henn, eine sehr interessante Episode der Belagerung Straßburgs 1870/71, womit derselbe reichlichen Beifall fand. Man trennte sich mit der Überzeugung, daß das folgende Vereinsjahr ein unterhaltendes und erfolgreiches sein werde.

Sundebiebstähle sind in letzter Zeit in der Umgegend vielfach vorgekommen. Von Friedrichsfeld, Ebingen, Seckenheim, Neudorf und Mannheim werden solche gemeldet. Es handelt sich fast überall um wertvolle Hunde, die alle von ein und derselben Person, einem schlanken 1,65 bis 1,70 Meter großen Mann mit kleinem rötlichen Schnurrbart gestohlen und anderwärts verkauft wurden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln und wolle man daher zweckmäßige Mitteilungen, die zur Feststellung des Täters dienen können, an die maßgebenden Behörden gelangen lassen.

Aus dem Schöffengericht. Fast täglich bringen die Schöffengerichtsverhandlungen ein trübes Familienbild. Das sind leider oft es Töchter — für die Zuhörer die interessantesten Sachen, so behauerlich solche Vorkommnisse vom rein menschlichen Standpunkte aus sind. Gestern stand der Tagelöhner J. P. a. a. von Eppingen vor dem Schöffengericht — ein dem Schnapstrunk ergebenen Mensch, bei dem Rührtheit zur Aufnahme gehört. Die Frau ernährt sich recht und schlecht mit einem Waiskinder. Schon einmal hat er ihr den Waiskinder samt der Milch gestohlen, um ihn in Alkohol umzusetzen. Die Mutter unterhält die Mutter, welche bei dem einen Sohne wohnt, in außerordentlich wertvoller Weise. „Wie ist es denn, wollen wir morgen früh noch leben?“ mit diesen Worten und erhobenem geladenem Revolver kam er am 8. Februar in die Wohnung des Sohnes. Nur mit Mühe war der betrunkene Mensch wieder aus der Wohnung des

lassen sollten, wie die Kritik. Diese Beziehungen haben sich in aller Heimlichkeit geknüpft, wollen wir darum nicht allzuviel von ihnen sprechen, aber sie zu erhalten suchen.

Wenn heute davon die Rede war, so trägt die Ausstellung die Schuld. Sie strebt danach, den intimen Charakter, welcher der Frühjahrsausstellung der Münchener Sezession eigen war, zu verändern, indem sie fremden Elementen den Zutritt gestattet. Schon im vorigen Jahre hat die Darbietung von französischer Mittelware, der eine ihr absolut nicht zukommende Bedeutung zugewiesen wurde, Arbeiten der Bonnard, Gaillard, Douffet, die bedeutliche Empfindung wachgerufen, als solle mit diesem Experiment — eine andere Bezeichnung ist ungerühmter — der an sich noch gesunde Sinn des Münchener Publikums schwanken und unsicher gemacht werden. Man lasse uns Münchener unsere Art. Wir empfinden zunächst nicht das Bedürfnis, unsere Anschauungen zu revidieren, nachdem wir eben erst in der Ausstellung der Diebstahler gesehen haben, wie groß die materielle Kultur und die künstlerische Tradition in einer Stadt sind, die sich — und das ist jetzt ohne ein Spur von partikularistischen Wünschen — ihre Selbständigkeit noch recht lange erhalten möge. Sich erhalten möge, da sie sie schöpft und kräftigt durch ihren heimatischen Boden. Was gar nicht ausschließt, ja höchst wünschenswert macht, daß ein Austausch künstlerischer Kräfte mit Paris und andern Kunststädten erfolge. Aber wie wir nicht das Bedürfnis nach fremden Arbeiten empfinden, fühlen wir uns zurückgesetzt, daß wir von diesen nur die kümmerlichste Auswahl vorgeführt bekommen, als ob für uns der größte Schand gut genug wäre. Ohne die gute Absicht zu verkennen, dagegen zu protestieren wird doch wohl gestattet sein. Es ist ein großer strategischer Fehler, zu glauben, ein vorzüglich geschicktes Gelände durch ein paar einzelne Soldaten gewinnen zu können. Mehr bedeutet auch die Handvoll von Bildern Cézannes nicht, die auf diese Ausstellung gelangte. Selbst der wirklich Verehrer und Kenner des Meisters fühlt sich enttäuscht vor diesen Werken, und er versteht das Verschulden des Publikums, das mit Recht sagen darf: was, das ist also der berühmte Cézanne! — Wenn Ausstellungen in großem Stil nicht durchgeführt werden können, geht der wohlgemeinte Rat dahin, darauf künftig zu verzichten. Darum wachte man sich nicht an die Nationalgalerie in Berlin, deren einer Cézanne schon besaß, mehr sagt als die acht Bilder in München, weil er ein Meisterstück ist? Und warum holte man nicht aus bekanntem Münchener

Privatbesitz die beiden großartigen Porträts als Stütze und arrangierte ein eigenes Kabinett, um die starke impressionistische Wirkung der Kunst Cézannes nicht durch eine bunte Nachbarschaft einzuschränken? Offenheit bleiben wir in Zukunft vor einem ähnlichen Mißerfolg verwahrt. Die Sonderausstellungen gemacht werden, lehren uns gerade die Franzosen, die in den Salons immer das geschlossene Werk eines Einzelnen aufzubringen. Für Gauguin war so der Herbst 1907 entscheidend (trotz des Fehlens der Bilder aus dem Folkwangmuseum). Das Publikum, dessen Verständnis zu weichen doch Zweck der Ausstellung ist, wird durch die Panoptikumsehenswürdigkeiten nur belustigt und geniert. Man geht doch nicht zu Cézanne, um das Minuzeros zu sehen.“ Bei Marées schien es so zu sein — was hat aber die Reklame mit der Kunst zu tun? Sie mag ein Geschäftsknüpf schlaues Spielant sein, die ihre Bilder verkaufen wollen, den stillen Absichten wahrer Kunst steht sie völlig fern.

(Schluß folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Ueber einen „Schilddrüsenkreuz“ der Newyorker Polizei meldet die „Newyorker Staatszeitung“: „Eine ganz neue Methode, von der sich der beschränkte Laienverstand simpler Bürger beim besten Willen keinen Erfolg versprechen kann, haben General Bingham's kühneredte Mannen (General Bingham ist der Chef der Newyorker Polizei) in Anwendung gebracht, um die berüchtigte Expressbande der „Schwarzen Hand“ an der Ausführung einer neuen Gewalttat zu verhindern. Am Samstag war dem Priester Rev. Liberales von Rev. William R. Walsh römisch-katholischer Kirche Nr. 303 Elizabeth Str., im Herzen des italienischen Viertels, ein Schreiben mit der Drohung zugegangen, er werde ermordet und die Kirche in die Luft gesprengt werden, wenn er bis zum nächsten Mittwoch nicht an einem bestimmten Platz 500 Dollars deponierte. Rev. Liberales übergab diesen Brief seinem Vorgesetzten, Rev. Walsh, und dieser verständigte die Polizei. Statt nun den Banditen eine Falle zu stellen und den Versuch zu machen, sie am Mittwoch abzufangen, wurden zwei Polizisten in Uniform vor der Kirche abgestellt, um dort Wache zu halten. Die Morddrohe saßen am Samstag

nachts Posten und standen zum Erstaunen der Postanten sechs Stunden lang wie die Pagoden vor der Fassade des Gotteshauses. Dann wurden sie von zwei Kameraden abgelöst, und dieser Modus wurde fortgesetzt, trotzdem Rev. Walsh die Sicherheitsbehörde auf die Unflugheit ihres Vorgehens aufmerksam machte. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Ordnungswächter sich weiter keine Mühe gaben, den Zweck ihrer absonderlichen Mission zu verhehlen. Jedem, der es wissen wollte, sagten sie, daß Rev. Liberales einen Drohbrief erhalten habe, und sie da seien, um den Priester vor einem Anschlag der Mordbande zu schützen.

— Was ist Wein? Das in dritter Lesung vom Reichstag angenommene neue Weingesetz erklärt: „Wein ist das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der frischen Weintraube hergestellte Getränk.“ Es gibt aber noch viele andere Definitionen: „Der Wein ist ein altes Sorgenkind der deutschen Gesetzgebung“, sagt der Parlamentarier. „Wein ist ein gutes Steuerobjekt“, behauptet der Nationalökonom. „Wein (Vitis vinifera L.) ist eine Gattung aus der Familie der Ampelideen“, lehrt der Botaniker. „Wein ist ein chemisches Produkt“, murmelt der Chemiker. Die schönsten Definitionen geben die Dichter: Nach ihnen ist der Wein „Balsam“ (Vomer), „Die beste Arznei“ (Alkaios), „Der Erwecker aller Lebensgeister“ (Euripides), „Der Blüthenstein des Trübsinn und Wegstein des Stumpfsinns“ (Dante), „Neben irdischen Danks Mediat und Trost“ (Dostojewski), „Göttertrank“ (Hesiod), „Trank voll über Liebe“ (Goethe), „Sohn der Sonne“ (Schiller), „Del zur Verstandeslampe“ (Würger), „Das Mutes Sporn, der Sorge Tod — ein Gegengift für jede Pein“ (Arnob), „Allüberwinder“ (Emrich), „Die schöne Himmelsgabe“ (E. L. Hoffmann), „Das eigentliche Weltgewässer“ (Weber, Demofritus), „Milch für Greise“ (An. Grün), „Göttertrank“ (Dagehorn), „Die Blume der Ritterchaft“ (Geibel), „Asteralein“ (Mörner), „Feuer“ (Herwegh), „Feuertrank“ (Hebbel), „Heimweh“ (Wendebach), „Grenzerkender“ (Möbert), „Schmerzgetränk“ (Strachwitz), „Derablat“ (Renou), „Ein reisender Vorgesprach“ (Hebbel), „Goldtrank“ (Schiffel) u. i. w. — Die Abstinenzfanatiker erklären den Wein dagegen für „Teufelswerk“ und „Höllengift“ und die Gambinuzünger für „ein Rotgetränk, das der Mensch genießt, wenn er kein Bier hat.“

Sohnes zu bringen. Am 11. Februar traf er seine Frau beim Milchhandel und schlug auf ihr einen Stock entzwei. Er hat bereits eine Strafe wegen seiner Tathandlungen gegen die Familie. Das Gericht beurteilt ihn mit dieser Strafe von einer Woche zu drei Wochen Gefängnis. Er wurde sofort eingesperrt, weil er sich zum Antritt der anderen Strafe nicht gekürr hat.

Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 23. März. Die „alte Post“ ist um den Preis von 18 000 M. in den Besitz des Herrn Privatier Karl Politor gelangt. — Das Wohnhaus mit Vorgarten des Herrn Politor in der Mühlgasse (früher Stola'sche Haus) hat durch Kauf Herr Küster Lutz zum Preise von 10 000 M. erworben. — Die Spareinlagen bei der hiesigen jüdischen Sparkasse haben, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die Höhe von einer Million erreicht.

Hahmersheim, 24. März. Der im hiesigen Bahnhof als Abfuhr beschäftigte, 37 Jahre alte Bahnarbeiter Ernst Altrich, geriet heute vormittag 1/2 12 Uhr unter den ausfahrenden Güterzug 6742, wobei ihm das rechte Bein unterhalb des Knies abgefahren wurde. Altrich ist verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Karlsruhe, 24. März. Ein besser gekleideter Mann im Alter von 40-45 Jahren hat sich gestern nachmittag im Bahndamm des westlichen Abortes des Hauptbahnhofs vergiftet. Der Lebensmüde kam anscheinend mit einem Juge von auswärts an und erkundigte sich nach dem Bahndamm. Die Wartefrau hörte nach einiger Zeit einen dumpfen Hall und als man die Türe zum Bahndamm öffnete, fand man den Unbekannten als Leiche vor. In einem zurückgelassenen Briefe hat er, sein Geld im Betrage von 22 Mark und den Erlös von einem goldenen Ring und einer goldenen Uhr mit Kette zu seiner Beerdigung zu verwenden. Der Tod ist infolge einer Arsenik- oder Chloroformvergiftung eingetreten. — Gestern Abend ist auf dem Speicher der Wirtschaft „zur Krone“ in der Georg-Friedrichstraße auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer entstanden, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Der durch das Feuer und das Wasser verursachte Gebäudeschaden beträgt mehrere tausend Mark. — Vor einigen Tagen hat die Stadtgemeinde Karlsruhe beim Groß. Bezirksamt Erlingen ein Gesuch um Erteilung der Konzession für ein Elektrizitätswerk bei der Station Spielberg-Schöllbrunn der Altbahnhof eingereicht. Das Projekt baut sich in der Hauptsache auf den Unterlagen auf, welche f. S. der Kaiser. Elektrizitäts-Gesellschaft „Delios“ gebient haben. Es ist vorgesehen das Wasser des Reichenbachs in einem Stauweicher zu fassen, mit demjenigen der Alb vereint von Wargell ab in einem Kanal am südlichen Ufer des Albtals weiter zu leiten und bei der Ausmündung des Moosbals das dadurch gewonnene Gefälle auszunutzen. Die Moosbals soll gleichfalls in einer Stauweicher gefasst und in einem Kanal dem Werk zugeführt werden. Die so gewonnene bedeutende Kraft soll in elektrische Energie umgewandelt durch unterirdische Kabel nach Karlsruhe weiter geleitet werden. Es ist vorgesehen auch Strom an die benachbarten Gemeinden des Albtals abzugeben.

Karlsruhe, 24. März. Einen Verlehnungen erleiden ist gestern der 18 Jahre alte Kettenmacher Karl Kojel, aus Erlangen, welcher sich am 24. v. M., obenst., an der Zurlacher Landstraße in selbstmörderischer Absicht aus Mordringsorgen einen Schuß in die Brust beibrachte.

Laufenburg, 24. März. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Gemeindevorstandes Schmidt von Gisp bei Fried, der sich der Unterschlagung von Münzscheltern schuldig gemacht hat.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 25. März. Der Großherzog hat, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, den außerordentlichen Professor Dr. Alois Wolke zu Jussurand zum ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät an der Landesuniversität Gießen für das Fach Sanskrit und der vergleichenden indo-germanischen Sprache ernannt.

Danan, 25. März. An der Main-Fähre bei Seligenstadt stürzte der Arbeiter Peter Bischof in den Main und ertrank.

Berlin, 25. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes und des Chefs der Marine-Inspektoren.

Riel, 25. März. Der Kreuzer „Danzburg“, das Begleitschiff der Kaiserlichen Hochseeflotte auf der Mittelmeerfahrt erhielt gestern Abend Order zur Anstreichung. Das Schiff ist zunächst in die Nordsee abgegangen.

Paris, 24. März. Ministerpräsident Clemenceau hat trotz seiner noch immer anhaltenden Erkrankung dem heutigen Ministerrat beigewohnt und wird auch heute Mittag an den Sommerferien teilnehmen. Der Ministerrat hat, lt. „Refr. Ztg.“, beschlossen, in der Kammer auf die Diskussion über den Vorschlag Delcassés, eine Untersuchungskommission für die Mißstände in der Marine zu ernennen, sofort einzugehen.

Ram, 25. März. Heute früh fanden 4 Knaben bei einem an der Peripherie der Stadt gelegenen Spital 2 runde Bomben. Eine explodierte, als sie zur Erde geschleudert wurde und verwundete 2 Knaben, davon einen schwer. Untersuchung ist eingeleitet.

Das Scheitern des Bloks.

Berlin, 25. März. Die Meldung der heutigen Morgenblätter, als ob die konservative Fraktion gestern außer der national-liberalen auch andern Fraktionen den Entschluß, die Finanzreform mit dem Zentrum zu machen, gewissermaßen offiziell mitgeteilt habe, erweist sich nach der „Frankf. Ztg.“ als unrichtig. An die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft ist jedenfalls eine solche Mitteilung nicht ergangen. Das schließt nicht aus, daß die Dinge sich dahin entwickeln werden, daß versucht wird, die Finanzreform mit der Rechten und dem Zentrum zu bringen.

Die Rahei des Reichstagspräsidenten nach München.

München, 25. März. Die Fahrt des Reichstagspräsidenten nach München ist nunmehr, gütliche Witterung vorausgesetzt, für morgen beabsichtigt. Falls das Wetter ungünstig ist, wird die Fahrt auf unbestimmte Zeit verschoben. Eine Landung wird lt. „Refr. Ztg.“ übrigens nicht erfolgen. Das Lustschiff soll nur bei der Ankunft über der Theresienwiese einige Übungen ausführen und dann wieder die Rückfahrt antreten.

Deutschlands Finanztürkungen.

Paris, 25. März. Die „Zempe“ erörtert die Erklärung des Reichstagspräsidenten von Eddn in der Budgetkommission des Deutschen

Reichstages und sagt u. A.: Die Sprache hat zum mindesten das Verdienst der Klarheit und wir müssen gestehen, daß sie bei uns keineswegs Anstoß erregt. Der Staatssekretär hat sich auf die Erklärung bezogen, welche der Reichstagspräsident auf der Reichstagsdebatte am 10. Dezember v. J. abgegeben hat und wir haben derselben damals zugestimmt, wie wir ihr heute zustimmen. Mag es sich um eine allgemeine oder besondere Vereinbarung handeln; die Begrenzung der Rüstungen bleibt immer ein leeres Versprechen. Es ist deshalb vorzuziehen, wenn Rüstungsfragen bei der Beurteilung der Beziehungen zwischen den Völkern nicht in Rechnung kommen. Man rühet für sich, bevor man gegen einen anderen rühet. Jedes kennt seine Bedürfnisse am besten und jeder wird sonach seine eigene Rüstungskategorie demerten. Das ist eine bessere und gesündere Moral als die Klatschereien der Friedensschwärmer.

Zum Generalkrieg der französischen Fokbeamten.

Paris, 25. März. Die ausländischen Postbeamten haben gestern einen Anschlag veröffentlicht um der Pariser Bevölkerung zu danken. In diesem Antrufe wurde der Staatssekretär Simonin in sehr harten Ausdrücken beleidigt. Der heutige Ministerrat hat lt. „Refr. Ztg.“ beschlossen, über die Unterzeichnung dieses Antrufes das Disziplinarverfahren zu eröffnen.

Ein politischer Noth in Persien.

Teheran, 25. März. (Pet. Tel.-Ag.) In der Nacht auf den 24. März ist der Majestätens mit noch 3 Personen, die mit ihm beim Abdol Aziz Zuflucht gefunden hatten, ermordet worden. Die Verlegung des Kypreth's läßt eine niederdrückende Wirkung auf die Bevölkerung aus, die geneigt ist, die Ermordung reaktionären Elementen zuzuschreiben. Die russische und englische Gesandtschaften machten bei der Regierung Vorstellungen die dahingingen, daß unverzüglich Nachforschungen angestellt und die Schuldigen bestraft werden.

Zur Reichsfinanzreform.

Nur ein Mißverständnis?

Berlin, 25. März. Von konservativer Seite wird jetzt behauptet, daß alles nur ein Mißverständnis gewesen sei. Die konservative Fraktion hätte seit langer Zeit keine Fraktionsführung abgehalten und Herr v. Normann hätte keinerlei Auftrag gehabt, den Blok zu kündigen. Dem widerspricht aber der Abg. Bassermann, der Wort für Wort die Normann'schen Ausführungen wiederholte und sich von ihm hat bestätigen lassen, daß er sie richtig wiedergibt. Der Abg. Bassermann hat die Ausführungen sofort zu Papier gebracht und wollte dem Kongler heute seine Niederschrift überreichen. Immerhin ist es möglich, daß die Krise diesmal noch im Sande verläuft und das angebliche Mißverständnis zum Anlaß wird, die Finanzreform zum glücklichen Ende zu führen. Doch wird man damit rechnen müssen, daß die Tage des Bloks gezählt sind.

Berlin, 25. März. (Privattelegramm unseres Berliner Bureau's.) Die „Kreuztg.“ bemerkt zu der Krise: Nach eingelegenen Erklärungen in dieser Angelegenheit scheint es sich auf national-liberaler Seite um ein Mißverständnis geprüchelter, nicht offizieller Aeußerung zu handeln. Tatsache ist, daß ernstliche Gefährdungen für den Zusammenhalt des Bloks bisher nur von den Liberalen ausgegangen sind. Wenn der jegliche Alarmruf ernste Folgen haben sollte, ist dafür lediglich die Voreiligkeit der Liberalen verantwortlich zu machen. Daß übrigens für die Konservativen der Blok nicht Selbstzweck ist, haben sie oft genug ausgesprochen. Wer das erste Zustandekommen der Reichsfinanzreform wünscht, darf nicht Bedingungen stellen, die zu der Reform von bestimmten Parteien gemacht werden. Auch hier ist das Mißverständnis, daß die Konservativen an eine Arbeit mit dem Zentrum denken.

Die Regierung und die Reichsfinanzreform.

Berlin, 25. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Erklärung: Die Presse ergeht sich in Vermutungen über die Stellung der verbündeten Regierungen zu den die Reichsfinanzreform betreffenden Beschlüssen der Reichstagskommission. Hierzu bemerken wir folgendes:

Die Regierungen halten fest daran, daß der Bedarf an neuen Einnahmen nicht nur durch eine Besteuerung von Genussmitteln, die dem Massenverbrauch unterliegen, sondern auch durch eine allgemeine Belastung des Besitzes aufgebracht werde.

Es lehnen es ab, daß die Beschäftigung in der Hauptstadt durch Militärarbeitsträger oder sonst in einer Weise gefesse, welche die für die eigenen Aufgaben der Bundesstaaten unentbehrliche Steuerquelle (Einkommen, Vermögenssteuer) angreift. In der Erweiterung der Erbschaftsteuer erkliden sie nach wie vor die unbedingteste Beschäftigung. Sie vertrauen darauf, daß es gelingen werde, auf der Grundlage ihres Programms in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichstag der Finanznot des Reiches ohne Zeitverlust Abhilfe zu schaffen.

Die Krise auf dem Balkan.

Verzicht des Kronprinzen von Serbien auf die Thronfolge.

Belgrad, 25. März. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten verzichtet der Kronprinz auf die Thronfolge infolge der Angriffe der serbischen Presse wegen des Todes seines Dieners, um die Regierung von der Rückfichtnahme auf seine Person zu entbinden.

Heute nachmittag wird der Ministerrat über die weitere Verhandlung mit dem Kronprinzen Entscheidung fällen.

Das ist eine überaus wichtige Nachricht. Aus diesem Verzicht des Kronprinzen auf die Thronfolge und seinem damit verbundenen Ausscheiden aus der aktiven Politik Serbiens können die arg gesunkenen Friedenshoffnungen vielleicht neue Nahrung ziehen. Und den Kronprinzen gruppiert sich bekanntlich die serbische Kriegspartei. Die näheren Umstände der Mißhandlung eines Dieners, die anscheinend dessen Tod herbeiführte, sind nicht bekannt. Sie sind auch gleichgültig, der Kronprinz liebte bekanntlich solche kleine Scherze. Der Tod des Dieners in Verbindung mit den Angriffen der serbischen Presse ist selbstverständlich nur der Vorwand, den Kronprinzen auszuschalten. Was auf weiteres ist diese Ausschaltung des Kronprinzen als eine Niederlage der Kriegspartei zu deuten und als ein Erfolg der Richtung im serbischen Kabinett, die den Forderungen Oesterreichs genügen und damit dem Balkanfrieden sichern will. Der Ministerpräsident, der immer, wenn auch verkapultete Versicherungen der friedlichen Absichten

Serbiens gegeben hat, hat nunmehr die Hände frei, er ist von der Rückfichtnahme auf die Person des Kronprinzen entbunden, wie es in dem Telegramm heißt, und damit von der Rückfichtnahme auf die Kriegspartei. Denn im gegenseitigen Sinne, daß die Entbindung der Regierung von der Rückfichtnahme auf den Kronprinzen nun erst recht der Kriegspartei im Kabinett freie Hand geben solle, wird man den Passus des Telegramms wohl nicht zu deuten haben. Dagegen sprechen alle Umstände, von König Peters sonderlicher Kriegslust haben wir nie etwas gehört. Auf den zum Kriege drängenden Kronprinzen, den künftigen König Großserbiens, stützen sich alle serbischen Hoffnungen. Sie zergehen mit dem Verzicht des Kronprinzen auf den Thron wie eine Raufete in der Luft und Europa darf sagen, dieser Diener starb mir sehr gelegen. Der Kronprinz Georg wird auf dem Altar des europäischen Friedens dargebracht und wir sagen, es ist nicht schade um dieses Opfer. In seinem Sturze — denn das ist sein freiwilliger Verzicht — dokumentiert sich, so hoffen wir, ein plötzlicher Umschwung der serbischen Politik, auf den Europa lange mit Spannung und Ungeduld wartete. Sein Sturz ist ein erfreulicher Sieg des europäischen Friedensbedürfnisses, das sich stark genug erwies, diesen Schädling zu beseitigen, wie einst Herr Delcassé; auch an der Beseitigung Jwolski's hat das europäische Friedensbedürfnis lange gearbeitet, aber die häufig wiederkehrenden Nachrichten, er solle auf einem Botenpostenposten von seinem Ehrgeiz abrufen, wurden leider immer wieder offiziös widerrufen.

Das der nähere Anlaß dieses anscheinenden Umschwunges der serbischen Politik war, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, auch wohl nicht, welches die Wirkungen sein werden. Man darf vermuten, daß der Druck der Triple-Entente endlich stark genug im Kaiserhof Konak wirkte und daß Rußland sich doch zu der Politik zurückwand, die sein eigenes Interesse und das Interesse Europas gebietet. Die „Frankf. Ztg.“ wußte ja zu melden, daß Jwolski endlich die Annexion Bosniens als vollzogene Tatsache anerkenne, und auf den Rückzug Rußlands deutet auch folgende Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg:

In russischen diplomatischen Kreisen wird die Lage nicht als hoffnungslos angesehen. Man findet den Hauptmangel in der letzten serbischen Note darin, daß sie in schlichten französischen und wenig geschickt abgefaßt war. Wegen sprachlicher und redaktioneller Fehler würde kein Krieg geführt.

Was werden die Wirkungen des Rücktritts des Kronprinzen Georg von der Politik sein? Wir wollen in der ersten Frende die Hoffnungen nicht allzu hoch spannen und nicht allzu voreilig den Wunsch den Vater des Gedankens sein lassen. Aber im Zusammenhalt mit den Meldungen aus Petersburg wollen wir den Sturz des Kronprinzen doch gerne als ein Symptom einer ernstlichen Besserung der Lage und eines ernstlichen Willens Serbiens, den Konflikt mit Oesterreich-Ungarn zu klären, gelten lassen. Vielleicht erleben wir, wenn unsere Hoffnungen den Tatsachen und Ereignissen nicht allzu vorschnell vorausseilen, ein schnelles Abflauen der europäischen Krise, die allzulange auf Handel und Wandel und das gesamte Leben der europäischen Nation drückte.

König Peter hat noch einen zweiten Sohn, den 1888 geborenen Prinzen Alexander. Er würde nunmehr als Thronfolger in Betracht kommen, man hat nicht gehört, daß er so kriegerischen und abenteuerlichen Plänen nachhinge, wie sein um ein Jahr älterer Bruder Georg.

Berlin, 25. März. (Von unserm Berliner Bureau.) Die Abdankung des Kronprinzen Georg von Serbien soll sich nach einer Meldung des „Besten Bloks“ im Grunde so verhalten, daß der Kronprinz der Thronfolge für verlustig erklärt und des Landes verwiesen werden soll. Der Vorgang wird als Symptom eines in Belgrad sich vollziehenden Umschwunges, in Wien als äußerst wertvolles Entgegenkommen der offiziellen serbischen Kreise gegenüber Oesterreich-Ungarn betrachtet. Die Berliner Börse beantwortete die Meldung von der Thronabjagung des Kronprinzen von Serbien mit einer fürnussischen Kursrückbewegung.

Eine kleine Besserung der Lage.

Wien, 25. März. Auf Grund direkter Informationen an hoher diplomatischer Stelle ist davon festzuhalten, daß die Lage sich nur um ein Minimum gebessert habe. Die Besserung bestehe in der Bereitwilligkeit Rußlands auf die deutschen Vorschläge einzugehen und die Annexion als solche noch vor der Konferenz anzuerkennen. Man hat Grund zu der Annahme, daß dieser Beschluß über den Kauf Jwolski's hintoo vom Jaren selbst gefaßt worden ist. Das Haupthindernis ist jetzt England, das sich sehr geschickt hinter Rußland zu verbergen mußte. Während der hiesige englische Botschafter sich eifrig bemüht, an einer Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu arbeiten, durchkreuzt Grey alle seine Schritte. Die vorletzte Note des „Foreign Office“ enthielt das Gegenteil dessen, was der englische Botschafter hier auf Grund seiner besseren Kenntnis der Dinge empfohlen hatte. Unter den Diplomaten sind die Meinungen geteilt über diese Haltung, die von den einen als kluge Ungeschicklichkeit und von den anderen für fortwährendes Festhalten an einer gegen die Zentralmächte gerichteten Politik angesehen wird. Die angekündigte 3-englische Note ist zur Stunde noch nicht eingetroffen. Die österreichische Note wird aller Wahrscheinlichkeit nach Samstag in Belgrad überreicht werden. Sie enthält keinen Termin für die Gegenerklärung Serbiens, ist also kein Jagen. Ultimatum und läßt den serbischen Staatsmännern immerhin noch einige Zeit zur Umkehr. Sichtlich entspricht sie dem schon bekannten österreichischen Minimalprogramm.

Lange wird aber natürlich auf die serbische Antwort nicht gewartet werden und innerhalb sehr weniger Tage erfolgt dann die Mobilmachung. Auch dieser sehr ernste Schritt bedeutet noch nicht unbedingt den Krieg, dürfte aber die Friedensbedingungen für Serbien einigermaßen erschweren. Nicht unwichtig für die jetzige Lage ist ferner der innere Kampf im Belgrader Kabinett, das natürlich nicht nachgeben kann, solange eine Großmacht noch immer den Anschein erweckt, als ob sie diese gefährliche Politik unterstützen würde.

Zustimmung Rußlands zur Annexion Bosniens.

Paris, 25. März. Wie mitgeteilt wird, hat die russische Regierung in London formell erklären lassen, daß sie der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn zustimme. Die französische, englische und russische Regierung geben sich der Hoffnung hin, daß dieser verständliche und entgegenkommende Schritt Rußlands den Vater Abrenthal bestimmen wird, der Reklamation der zukünftigen serbischen Note keine besonderen Schwierigkeiten mehr in den Weg zu legen.

Volkswirtschaft.

Auszug aus einem Gutachten über die Vertiefung des Rheins von St. Goar bis zur Mainmündung.

Im Herbst vorigen Jahres hat das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Denkschrift über die weitere Vertiefung des Rheins von St. Goar bis zur Mainmündung...

Die amtliche Denkschrift trägt den Hauptmangel, daß sie nur eine Vertiefung der Strecke von St. Goar bis zur Mainmündung, beginnend bei Frankfurt, vorschlägt, nicht bis Mainzheim. Damit ist der Aufgabe nicht Rechnung getragen...

Süddeutsche Canal, Mannheim.

In der heute vormittag abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der durch 21 Aktionäre 5944 Stimmen vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig und ohne Debatte genehmigt...

Was der Mitte der Versammlung wurde, in höchst anerkennenden Worten der Direktion wie auch dem Aufsichtsrat der herrschende Stand der Aktionäre für das äußerst günstige Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres ausgesprochen...

Herr Direktor H. Kuhn dankte zunächst für die dem Aufsichtsrat und der Direktion gesollten freundlichen und anerkennenden Worte und führte dann in Beachtung einer Anfrage...

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie in Friedriessfeld (Baden).

Infolge eines im gedruckten Geschäftsbericht obigen Unternehmens erhaltenen Druckfehlers ist der dritte Satz des im

gestrigen Abendblatt veröffentlichten Bericht über die Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie in Friedriessfeld (Baden) wie folgt richtig zu stellen...

Gebr. Fahr, A.-G. Pirmasens.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 betrug der Fabrikationsgewinn M. 1 569 341 (i. V. 1 349 495), Zinsen, Diskont und Spesen auf Wechsel erforderte M. 183 978...

In der Bilanz figurieren: Waren- und Gerbstoffvorrat M. 7 030 266 (i. V. 5 592 427), Bestand an Wechseln abzüglich Diskont mit M. 372 559 (i. V. 498 462), Kassa und Effekten M. 19 490...

Ueber die Aussichten wird mitgeteilt: Im neuen Jahre ist der Geschäftsgang bis jetzt befriedigend und man darf, falls die Beschäftigung der Schuhindustrie nicht nachläßt, bessere Resultate erwarten...

n. Mannheimer Produktendörse. Die Stimmung am heutigen Markt war ausgesprochen fest, da die von den ausländischen Börsen vorliegenden höheren Notierungen, sowie die unruhige politische Lage stimulierten...

Dom Ausland werden angeboten die Sonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Apollonia-Basta-Blanca oder Varietta-Raffio Februar-März M. 184, do. ungarische Ausfaat 80 Kg. schwimmend M. 188,50...

Roggen russ. 9 Pud 10-15 schwimmend M. 144, do. 9 Pud 16-20 per ladend M. 145, Bulgar-Ruman. 71-72 Kg. schwimmend M. 145, Norddeutscher 71-72 Kg. prompte Abladung M. 184...

Paris Raplata gelb ruc tecms per Mai-Juni, Juni-Juli M. 118, Donau per April-Mai M. 125, Nordostfl. schwimmend M. 124, Riged-Reis prompt M. 128, amerikanisches Weizenmehl M. 136...

Bayerische Handelsbank München. Die gestrige Generalversammlung der Bayerischen Handelsbank, in der 44 Aktionäre mit 148 488 Stimmen anwesend waren, genehmigte den Abschluß für 1908, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 8,05%...

Die Bayerische Bank für Handel und Industrie in München verzeichnet einen Reingewinn von M. 1 298 880 (i. V. M. 1 389 784). Nach den üblichen und gefälligen Abschreibungen sollen wieder 5 Prozent verteilt und M. 359 977 (M. 184 678) auf neue Rechnung vorgetragen werden...

Vereinigte Marmorwerke Tegernsee-Marxgrün und Ruppolding A.-G. in Bad Kissing (Oberbayern). Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz, welche einschließlich der Abschreibungen von M. 50 244 mit einem Verlust von M. 100 262 abschließt. Zur Tilgung des größeren Teiles des Verlusts und behufs Reduzierung des Aktienkapitals von M. 750 000 auf Mark 100 000 Aktien zur Verfügung, was teilens der Aktionäre abgelehnt wurde...

Aktiengesellschaft Union, Vereinigte Säbholz- und Wachs-fabriken, Augsburg. Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge der Verwaltung; es gelangt sonach eine Dividende von 9% zur Auszahlung. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als nicht ungünstig beurteilt, doch lasse sich infolge der noch ungelärten Lage in der Säbholzindustrie nichts Sicheres voraussagen...

Verträger Maschinenfabrik, Berlin. Infolge von Unrichtigkeiten, welche sich bei der vorjährigen Bilanz der Verträger Maschinenfabrik ergeben hätten, werden nach der „D. B. S.“ die

Erträge der Berlin-Anhalter-Maschinenfabrik und der Stettiner Schmelzfabrik Dibir geschmälert, jedoch nicht die erwartete Dividende von 14 Prozent und 19 Prozent (beides wie im Vorjahre), sondern ein wenig reduzierte Dividenden zu erwarten seien.

A.-G. für chemische Produkte vorm. D. Scheidemann in Berlin. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12% fest. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Verenderung des § 3 der Statuten, die durch die im Vorjahre vorgenommene Erhöhung des Aktienkapitals notwendig war, wurde genehmigt...

Kraftfahrzeug-A.-G. in Berlin-Charlottenburg. In der Hauptversammlung der Kraftfahrzeug-A.-G. in Berlin-Charlottenburg bemerkte der Vorsitzende auf die Ausföhrung eines Aktienris, daß bei Beurteilung der Vermögensüberföhrung das Verhältnis der Gesellschaft zur Firma Döb u. Co. G. m. b. H., nicht als das gewöhnliche zwischen Gläubiger und Schuldner betrachtet werden könne...

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt a. M., 25. März. Fondsbörse. Infolge Feiertags war heute die Wiener Börse geschlossen, somit fehlte der in letzter Zeit trübende Markt. Bei Eröffnung der Börse vorlag die feste Tendenz, die bei Eröffnung der heutigen Börse vorlag, ist einer ruhigeren Auffassung der politischen Lage zu verdanken...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Berlin, London, and others. Columns include location, currency, and rate.

Staatspapiere, A. Devisen.

Table with bond prices for various countries and currencies. Columns include country, bond name, and price.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with stock prices for various industrial companies. Columns include company name and price.

Bergwerkaktien.

Table with stock prices for various mining companies. Columns include company name and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing various railway and transport stocks such as 'Preuss. Ostpr. Eisenb.', 'Sächs. Eisenb.', 'Norddeutscher Lloyd', etc., with their respective prices.

Briefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing various bonds and letters, including '4% Pr. Ostpr. 1910', '4% Pr. Ostpr. 1911', etc.

Bank- und Versicherungskonten.

Table listing bank and insurance accounts, such as 'Berliner Bank', 'Deutsche Bank', 'Komm. Bank', etc.

Frankfurt a. M., 25. März. Kreditaktien 194.70, Diskontokonten 184.10, Darmstädter 126.00, Dresdener Bank 148.00, Handelsbank 184.75, Deutsche Bank 244.90, Staatsbahn 142.90, Lombarden 16.50, Bochumer 214.00, Gelsenkirchen 178.50, Laurahütte 186.50, Ungarn 117.90. Tendenz: fest.

Währungs- und Kreditaktien 194.80, Diskontokonten 184.3, Staatsbahn 143.10, Lombarden 16.40.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.) Berlin, 25. März. (Börsenbörse). Ermüdet durch die gestrige scharfe nachbörliche Erholung Wiens und die Aufwärtsbewegung an der Frankfurter Abendbörse war man geneigt, den Nachrichten, welche der Hoffnung auf Vermeidung der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich und Serbien eine Unterlage gaben, mehr Vertrauen entgegenzubringen. Infolge dessen stellten sich die Kurse bei Beginn wesentlich höher. Von Banken und Kreditaktien um 240 Proz. höher ein, gewonnen aber im weiteren Verlauf noch um ein weiteres Proz. Auch Deutsche Bank zogen um mehr als 2 Proz. an, während die übrigen Bankwerte Besserungen an mehr als 1 Proz. erzielten. Eisen- und Kohlenaktien konnten sich nach den letzttägigen Verlusten teilweise um mehr als 3 Prozent erholen, so Bochumer und Laurahütte. Renten lagen gleichfalls sehr fest. Schiffahrtaktien und Elektrizitätswerte schlossen sich der allgemeinen Aufwärtsbewegung an. Im weiteren Verlauf nahm die Börse eine vorwiegend abwartende Haltung ein, aber die Kursrückgänge konnten sich durchweg gut behaupten. Ultimogeld 4 1/2 Prozent. Tägliches Geld 3 Prozent. Privatdiskont 3 Prozent.

Berlin, 25. März. (Schlusskurse).

Table listing various stocks and bonds in Berlin, including '4% Reichsanl.', '3% Reichsanleihe', '4% Kanalar', etc.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds in London, including '3% Consols', '4% Reichsanleihe', '4% Argentinien', etc.

Pariser Börse.

Table listing various stocks and bonds in Paris, including '3% Rente', 'Spencer', 'Karl. Baule', etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kilo baraktrei hier.

Table listing various agricultural products and their prices, such as 'Weizen pflanzlicher', 'Roggen pflanzlicher', 'Gerste pflanzlicher', etc.

Mannheimer Effektenbörse.

Bei kassoltem Verkehr notierten heute: Oberrhein. Versicherungsaktien 445 G. und Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien 200 G. 201.50 G. Sonstiges ohne Veränderungen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing various agricultural products and their prices, similar to the Paris section.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 25. März 1909.

Table showing the balance sheet of the Reichsbank, including 'Metall-Behand', 'Darunter Gold', 'Reichsbank-Scheine', etc.

Telegraphische Handelsberichte.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenzertifikate von RM. 515 934 000 gegen eine solche von RM. 511 968 000 am 16. März und gegen eine solche von RM. 515 281 000 am 23. März 1909.

Vereinigte Randzeitschriften A.-G. Frankfurt a. M.

Frankfurt, 25. März. Die Dividende obiger Gesellschaft wurde mit 10 gegen 15 Proz. l. V. genehmigt. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurde lt. Pr. Stg. ausgeführt: das Geschäft von zwei Faktoren, der Mode und der Gestaltung des Spiritusmonopols abhängig sei. Was letzter sei die Gesellschaft völlig der Kontrolle der Zentrale für Spiritusindustrie preisgegeben, die ständig den Tagespreis notiere, was bei dem großen Bedarf von 10 Mill. Kilo die Disposition ungemein erschwere. Die Zentrale für Spiritusindustrie verweigere durch ihre pöhlischen Preisrückführungen die Großkonsumenten. Die Ge-

ellschaft verspricht sich sehr viel von dem von ihr erfundenen Wiedergewinnungsverfahren, das den Bedarf an Spiritus um 30 bis 40 Prozent reduzieren dürfte.

Banken im Bankgewerbe.

Duisburg, 25. März. Die in den letzten Tagen mit den beteiligten Banken geführten Verhandlungen wegen Auflösung der Duisburg-Ruhrortler Bank und Übernahme der Geschäfte durch die bereits bestehende Bergisch-Märkische Bank, sowie der Essener Kreditanstalt haben nunmehr zu einem Antrage geführt, der bei am Samstag stattfindenden Aufsichtsratsitzung der Duisburg-Ruhrortler lt. Pr. Stg. unterbreitet wird.

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 25. März. Der Aufsichtsrat der Zigaretten-Co. Boverne schlägt lt. Pr. Stg. wieder 12 Proz. Dividende vor.

Deutscher Stahlwerksverband.

Breslau, 25. März. Der Deutsche Stahlwerksverband hat dem Eisenhändler zufolge beschlossen, den Konstruktionswerkstätten für Normeisenexport um 5 Mill. M. erhöhte Aufwandsvergütung zuzubilligen. Die Vergütung wird vom Anfang April an auch für laufende Abchlüsse gewährt werden.

Insolvenz.

Bonn, 25. März. Die Brüder Glasfabrik ist insolvent und sucht lt. Pr. Stg. um 14 Tage Ausstand nach zwecks Vermeidung des Konkurses.

Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft.

Gelsenkirchen, 25. März. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft hat beschlossen, auf ihren Forderungen bei Sätzen, Dortmund eine Kaskobatterie außer Betrieb zu setzen. Die Kasko-Einschränkung in der Kohlerzeugung wird lt. Pr. Stg. auch wohl anderen Gesellschaften zu solchen Maßnahmen nötigen.

Vom amerikanischen Kohlenmarkt.

New York, 25. März. Die Kohlenbergwerke wollen die Verhandlungen mit den Hüttenbesitzern weiterführen, woraus geschlossen wird, daß weitere Wirren vermieden werden sollen. 2 Schöfen wurden lt. Pr. Stg. in den letzten Tagen ausgedampft 1 folgt morgen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Wargold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 25. März 1909. Provisionsfrei!

Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt:

Table listing various companies and their financial details, including 'A.G. für Maschinenbau', 'Königs- und Löwenberg', etc.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Revue: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen behalt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsstelle: Fritz Josa. Druck und Verlag: Dr. G. Josa'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.



NEUHEITEN UND RESTE

TAPETEN :: LINOLEUM LINCRUSTA

VORTEILHAFTER AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF

VON DERBLIN

Große Versteigerung.

Q 3, 4

Am Freitag, den 26. März und darauffolgende Tage jeweils morgens von 9 1/2 Uhr und nachmittags von 2 1/2 Uhr ab versteigere in meinem Lokal Q 3, 4, ca. 1000 Flaschen

Original Franz. Liköre als: Anisette, Bräu de Noix, Cherry-Brandy, Creme Demonus, Creme Cuoquo, Creme de Cussis, Creme de Trumboise, de Munderine, de Menthe, de Moka, de Niyaux, de Prunelle, de Bose, de Thé, de Vernille, Curacao, Hilf en Hilf, du Couvent, Muraxhquin, Raspail, Cordial, Guignollette, La Thannoise, Absinthe.

25,000 Zigarren

ca. 100 Bilder, Spiegel, Trameaux, Regulators und andere mehr.

M. Arnold, Auktionator

Q 3, 4 u. N 3, 11 Telephon 2285.

Große Herren-Tuche-Versteigerung.

Morgen Freitag und darauf folgende Tage, vormittags ab 9 Uhr, nachmittags ab 2 Uhr wird ein großes Lager, Habitré u. Coupons, darunter beste, hochmoderne Original engl. Stoffe, abgepaßt für Herrenanzüge, Paletots, Hosen, Damentüchle und Röcke zu wirklich billigen Preisen ausverkauft, wozu ein verechtes Publikum zur Beteiligung „ohne Kaufzwang“ herzlich einladet.

Arnold, Auktionator

Q 3, 4 8854 Q 3, 4

in nächster Nähe von Kaufhaus Herbrand.

Süddeutsche Bank, Mannheim.

Bilanz per 31. Dezember 1908.

Kassa.	Passiva.
Barvorrat und Reichsbank-Guthaben . . . 735 646 39	Stammkapital . . . 10 000 000 —
Coupons und Sorten . . . 128 890 46	Ordentliche Reserve . . . 461 881 90
Rechnung . . . 8190 019 67	Außerordentliche Reserve . . . 800 000 —
Effekten eigene . . . N. 1 190 956 83	Beamtinnenunterstützungskasse . . . 26 376 —
ad in beziehende . . . 182 351 75	Kreditoren . . . 12 094 038 68
Konkurrenzgeschäfte . . . 889 392 62	Forderungen . . . 10 590 078 16
Debitoren . . . 22 056 891 77	Resale . . . N. 1 020 405 —
Kauf-Debitoren . . . N. 1 029 405 —	Dividenden-Coupons rückständig . . . 240 —
Haus D 4, 9/10 . . . 480 000 —	Gewinn- und Verlust-Konto . . . 240 —
Mobilien und Saeceinrichtung . . . 1 000 —	Vortrag von 1907 . . . N. 16 462 50
	für Defizit . . . 100 000 —
	Gewinn pro 1908 . . . 795 304 74
	911 767 24
	34 884 370 98

Süddeutsche Bank, Mannheim.

In der heute stattgehabten zwölften ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1908 auf 6% p. a. festgesetzt, sodass der Dividendenschein Nr. 12 unserer Aktien mit

M. 60.—

sofort zahlbar ist, und zwar:

- in Mannheim bei der Kasse der Gesellschaft
- in Mannheim bei der Rheinischen Kreditbank
- in Berlin bei der Deutschen Bank
- in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt
- in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank
- in Wiesbaden bei der Deutschen Bank Depositenkassa Wiesbaden
- in Worms bei der Filiale der Süddeutschen Bank Mannheim, 25. März 1909.

Weinrestaurant „Nord-Express“

früher: Sohn der Wildnis

P 2, 3

Von heute an Ausschank prima 1908er Deidesheimer

Viertel Liter 25 Pfg.

In der Hauptsynagoge.

Freitag, 26. März, abends 6 1/2 Uhr, Sonntag, den 27. März, morgens 9 1/2 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr Jugendkonzert mit Scherzoperette. Abends 7 1/2 Uhr. An den Wochentagen morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

In der Clausnysynagoge.

Freitag, 26. März, abends 6 1/2 Uhr, Sonntag, den 27. März, morgens 8 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. An den Wochentagen morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr.

Feinwurstlerei Geschw. Leins, O 6, 3-4

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir unser:

- gerösteten Knochen Schinken, ganz und u. zogen und Roll.
- Warmen Schinken in der Brüh- oder in Brodstock gebacken.
- Qualität Aufschnittplatten in jeder Packung garantiert mit oberstem Preis in reichhaltiger Auswahl.
- ff. Italienischen Salat in Salaten Zubereitung
- ff. Russischen

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der . . .

Dr. B. Baas, Buchdruckerei G. u. B. B.

Enormer Posten Damen- u. Herren-Schirme

30 - 40% unter regulärem Preis.

Ein Teil durchweg **4⁵⁰** Mk.

Kramp

Spezial-Gelegenheitskäufe.

Arbeitsvergebung.

Für den Kaufhaus-Nubon (Stadterwerbsteil und Nebenräume) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

- die dekorativen Malerarbeiten,
- die handwerklichen Arbeiten unter der Aufsicht der Bauverwaltung.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Freitag, 2. April 1909, vormittags 11 Uhr

an die Kammer des unterzeichneten Kaufhaus-Nubon, Stadtkammer Nr. 125, einzureichen, wofür auch die Angebotsformulare gegen Erlass der Mindestkaufsumme abgegeben werden und die Begleichung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Bieters erfolgt.

Mannheim, 25. März 1909.

Städt. Sachbauamt: Beckenp.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, 26. März 1909, nachmittags 2 Uhr.

werde ich im Pfandlokale hier, Q 4, 5, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

7 Kisten Segelwaren, 10 Trockenbrennapparate, sowie Möbel etc. etc. u. sonstig.

Mannheim, 25. März 1909.

Kreuzberger Gerichtsvollzieher.

Schreibmaschinen-Verkauf und Verbleibfertigkeiten fertig.

Dr. Schürer, 17. April.

Gerichtszeitung.

oc. Heidelberg, 24. März. Das hiesige Kriegsverfahren beurteilte den Wundarzt B. W. v. S. wegen unehelicher Entführung vom Heere zu 2 Monaten Festungshaft. Als Wundarzt in Bremen ausgehoben wurde, kam seine Frau ins Wundarzt. Er wanderte abwärts in die Schweiz, dabei auch 14 Tage in Heidelberg arbeitend. Wie der Angeklagte in der Verhandlung angab, wollte er in der Schweiz 1 Jahr lang arbeiten, um seine Frau noch unterhalten zu können und sich dann zum Militärdienst stellen. Infolge ungenügender Arbeitverhältnisse lehnte er jedoch bald wieder zurück. In Wundarzt stellte er sich freiwillig der Gendarmen. Der Gerichtshof sah davon ab, Wundarzt als Fahnenflüchtiger zu behandeln.

oc. Freiburg, 24. März. Der 18 Jahre alte Gottlieb S. von Basel hatte sich wegen Vergehens gegen das Schöffengericht und das Vereinsgesetz vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde festgenommen, als er eine Festung voll Sachverhalt auf dem Boden nach Dresden befördern wollte. Diese Sendungen waren als Papierwaren deklariert. Sie wurden durch einen Postmann über die Grenze nach Göttingen gebracht. In Göttingen gab sie der Angestellte zur Bahn bis Freiburg, von dort gingen sie nach Dresden. S. wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 400 M. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

V. Frankfurt, 24. März. Eine überraschende Illustration erliefen die zur Nachtzeit in Genshof-Industriefabrik herrschenden Zustände in der heute vor der hiesigen Strafkammer stattgehabten Verhandlung gegen den 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Karl Berner aus Ludwigshafen. Berner hat in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar beim Nachhausegehen aus einer Genshof'schen Werkstatt und zwar in der Mannstraße in Genshof, zwei ihm ganz unbekannte Herren, die ihm begnadeten und auf den Wundarzt wollten, ohne jede Begründung anzuhalten, indem er einen der Herren Namens Müller, der davon, daß er angegriffen werden konnte, keine Ahnung hatte, plötzlich von rückwärts zu Boden rief und ihm je zwei mächtige Messerstücke in die rechte Handfläche und in den Rücken steckte. Als der Verletzte Namens Müller, Namens Spich dem Schwerverletzten beistehen wollte, brachte ihm der Unhold ebenfalls einen demselben mächtigen Messerstück in den Rücken bei, daß die Dinge verlor. Beide Schwerverletzte mußten in das Spital gebracht werden, wo Spich, der heute noch arbeitsfähig ist, längere Zeit in Lebensgefahr schwebte. In einer anderen Sitzung, die der Vertreter der Staatsanwaltschaft an den in Genshof-Industriefabrik herrschenden Zuständen habe, sollte der öffentliche Ankläger, es sei ferner gekommen, daß nachts bald kein Mensch mehr auf der Straße gehen könne, ohne Gefahr zu laufen, zusammengehauen zu werden. Im Interesse der Menschheit müsse hiergegen energig eingeschritten werden: eine Gefängnisstrafe von 9 Jahren erweise angemessen. Das Urteil des Gerichts lautete auf acht Jahre Gefängnis. Bei der Urkundung in das Gefängnis geordnete sich der Angeklagte demütig und, daß zu seiner Bewältigung mehrere Gendarmen und Schutzleute erforderlich waren.

mer wurden zu Handelsrichtern für die Kammer für Handelsfachen gewählt die Herren: Kaufmann B. Boujovien, Direktor Felix Müller von der Aktienbrauerei, Direktor Karl Ranner von der Pfälzischen Hypothekbank, Direktor Josef Soffer von der Pfälzischen Bank, Großkaufmann Hugo Weingart und Großkaufmann Moritz Wolf, alle von Ludwigshafen. Die zweite Hälfte der Gewählten kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Zur Stellungnahme zu den Abänderungsbeschlüssen der Kommission für den Gesetzentwurf betreffend die Gewerbeordnung, hat die Regierung eine Randfrage ergeben lassen. Seitens der Kammer sind nach dem Referat des Herrn Spindler's Bericht nur zwei Wünsche geäußert worden. Dem Unternehmer soll es freigestellt sein, bei der Kündigung eines Schiffen den Verzicht auf die Konkurrenzklause auszusprechen, worauf er den etwaigen Anspruch gegen einen Schiffen verlieren würde. Ferner soll der Schiffen verpflichtet sein, nur die vereinbarte Strafe wegen Nichtannahme der Konkurrenzklause zu zahlen. Zur Reform der direkten Steuern beschloß die Kammer nach dem Vortrag des Referenten Nehm folgende Abänderungsanträge: Bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung soll der Gesellschaften, welcher als Hauptperson in dem Geschäft tätig ist, wie ein offener Gesellschafter behandelt werden, die übrigen wie Aktienäre. Amliche Korporationen sollen steuerfrei bleiben, Ausschreibungen infolge Wertminderung an den Betriebsmitteln sollen steuerfrei bleiben. Forderungen der Aufsichtsräte sollen entgegen dem Entwurf von dem steuerbaren Kapital in Abzug gebracht werden dürfen, da der Aufsichtsrat als ein notwendiges Glied der Verwaltung zu betrachten sei. Bei jählichen Deklarationen sollen wie früher 10 Prozent, nicht, wie der neue Entwurf vorsieht, 25 Prozent der deklarierten Summe erhoben werden können. In den Steuerberufungskommissionen soll nicht der Rentamman den Vorsitz führen, sondern ein vom Ausschuss gewählter Vorsitzender. Gefordert wird ferner eine Berufungskommission für Steuerbesitzer. In der Berufungskommission soll es dem Reklamanten gestattet sein, seine Reklamation mündlich vorzutragen. In deren oberen Instanz kann er sich durch einen Rechtskundigen vertreten lassen. Bei einer erfolgreichen Berufung sollen dem Reklamanten die Kosten ersetzt werden. Die Betriebsanlage der Akt. Banken soll bei Steuerveranlagungen außer Ansatz bleiben, die Verrechnung der Ertragsanlage soll getrennt werden und nur die Betriebsanlage in Ansatz kommen. Die Anlagevermögen soll zur Hälfte und die laufenden Schulden auch für Baren in Abzug gebracht werden können. Die Preise soll bei dem Steuerantrag in Abzug gebracht werden können. Nicht die Stadt- oder Gemeindeverträge sollen diesen Steuerloß für die Warenhäuser freistellen, sondern der Steuer-Ausschuss. Die sogenannten freien Berufe (Körze, Rechtsanwälte usw.) sollen in Zukunft auch zu den Gemeindefreien herangezogen werden. Die Ehegatten sollen fernerhin auch für die Pfalz in Wegfall kommen, wie im rechtsrheinischen Bayern. Bezüglich der Umfrage über die Einrichtungen der Gefangenenarbeit konsultiert die Kammer, daß Industrie und Handel von der Frage kaum berührt werden.

Sportliche Rundschau.

Schwimmerei.

* Der Schwimmverein „Argonauten“ Straßburg hielt am vergangenen Sonntag ein Internationales Schwimmsfest ab, bei dem der Schwimmklub „Poseidon“ Mannheim bei sehr starker Konkurrenz nachstehende Preise erringen konnte: Bei 8 Teilnehmern errang Wilhelm Schmidt im Eröffnungswettbewerb einen Vorsprung von 1 1/2 Sekunde den 1. Preis. Im Junior-Spanischschwimmen wurde Karl Reinhard von Reutroth-Köls mit einer Sekunde geschlagen und konnte sich den zweiten Preis sichern. Der vorjährige beste süddeutsche Jüglingschwimmer Heinrich Kling gewann überlegen den 1. Preis im Junior-Seiten-schwimmen, sowie Senior-Seiten-schwimmen gegen sehr starke Konkurrenz. Karl Lang wurde im Spanisch- und Senior-Spanischschwimmen von Reutroth-Köls und dem deutschen Meister-schwimmer Schiele geschlagen und mußte sich mit dem 3. Platz begnügen. Im Junior-Druckschwimmen ging Wilhelm Schmidt mit einem Vorsprung von 4 Längen als Erster durchs Ziel. Die Junioren-Wette Wilhelm Schmidt, Heinrich Kling, Konrad Freiländer und Karl Reinhard errang den Wauderpreis der Stadt Straßburg gegen Straßburg und Wilmshagen mit einem Vorsprung von 5 bis 6 Längen.

Rudersport.

* Deutsche Meisterschafts-Regatta. Die 4. Deutsche Meisterschafts-Regatta findet am Sonntag, den 18. August in Straßburg auf dem Reiter Rheinbofen statt. Es kommen zur Aufschreibung vier Rennen für Einer, Zweier ohne Steueremann, Vierer ohne Steueremann und Fünfer.

Lustfahrräder.

* Internationale Lustfahrräder-Ausstellung. Herr Freiherr Krupp von Bohlen und Dalbach in Essen hat der Ausstellung einen Preis von Mk. 10 000 zur Verfügung gestellt. Es stehen jetzt Mk. 75 000 an Geldpreisen, abgesehen von den gestifteten Ehrenpreisen, zur Verfügung. Die Frankfurter Ausstellung wird sich von ähnlichen Veranstaltungen besonders dadurch unterscheiden, daß die Ausstellungsgegenstände liegend vorgeführt werden. Es werden zu diesem Zweck an 60 Tagen während der Ausstellung Reitflüge und sonstige Wettbewerbe (sportlichen und militärischen Charakters) mit Freilokals, Motorluftschiffen, Aeroplanen, Propellern, Freiständen stattfinden. Um zu diesem Zweck noch weitere Preise heranzuschaffen, hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Edward Weil ein Komitee gebildet, das sich an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten wendet, bei denen Günstigkeit besteht, die Anbahnung durch Stiftung von Preisen zu fördern. Die Frankfurter Goldschmiede-Jungung hat zur Anfertigung von Ehrenpreisen, Originalzeichnungen zur Verfügung gestellt, die einen bedeutenden Kunstwert repräsentieren und im Frankfurter Lustfahrräder-Museum aufgestellt werden. Hauptmann Thewalt, der stellvertretende Ausstellungsdirektor, hat eine Reihe nach London, Paris und Monte Carlo angetreten, um mit den dortigen aeronautischen Veranstaltungen Absprache für die Ausstellung in Frankfurt zu treffen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

L. Ludwigshafen, 24. März. In der heutigen Plenarversammlung der Pfälzischen Handelskammer

